

LOGISTIK: RÜCKGRAT DER TRUPPE

Brigadegeneral Holger Draber im Interview

Der Kommandeur der Logistikschule über das Selbstverständnis der Logistik, Ausbildung und Karrierechancen.

Alle Generationen einbinden

Chancengerechtigkeit bedeutet für Dr. Thomas Ogilvie, Personalvorstand DHL Group, auf die Bedürfnisse junger wie erfahrener Mitarbeitender einzugehen.

INVISIBLER

Arbeitgeber Bundeswehr
Ausgabe 21 | Frühjahr 2024



BUNDESWEHR

Liebe Leserinnen und Leser,

Timing ist alles: Nirgendwo ist diese Aussage zutreffender als in der Logistik. Und was für Industrie und Unternehmen zählt, gilt auch für die Streitkräfte. Damit die Bundeswehr einsatzbereit ist, müssen Abläufe nahtlos ineinandergreifen. 24/7 dreht sich, oft im Hintergrund, ein gigantisches Logistikräderwerk, um Menschen, Gerät und Verbrauchsgüter per Luft, Straße oder Schiene am richtigen Ort zur richtigen Zeit zusammenzuführen, zu Übungen und Einsätzen zu transportieren und die Truppe durchhaltefähig mit Nachschub zu versorgen. Die Logistik, das Rückgrat der Truppe, sichert die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr.

Diese Ausgabe der IM VISIER beleuchtet die Logistik der Bundeswehr aus der Arbeitgeberperspektive. Wer sind die Menschen hinter den Berufsbildern der Logistik? Was fasziniert und motiviert sie an ihrer Aufgabe? Wie werden sie ausgebildet und trainiert? Welchen Anteil haben dabei Augmented und Virtual Reality? Und wie stellt sich die Bundeswehr logistisch in der Zeitenwende auf, in der angesichts der veränderten sicherheitspolitischen Lage die multinationale Zusammenarbeit innerhalb der NATO immer wichtiger wird?

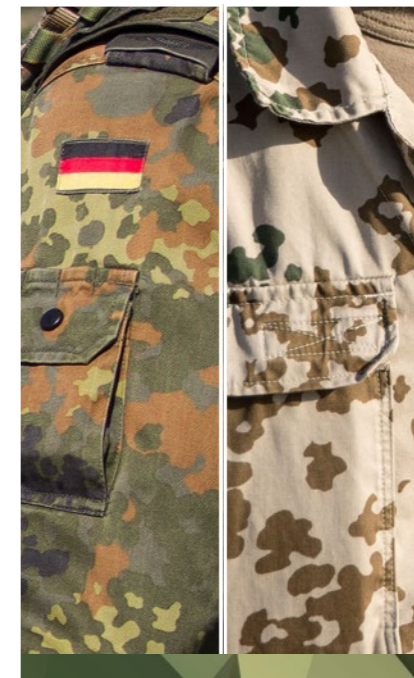
Vergleichbar mit einem global agierenden Logistikkonzern bietet die Bundeswehr Berufsanfängerinnen und -anfängern, Hochschulabsolventinnen und -absolventen, aber auch erfahrenen Fachkräften und Logistik-Expertinnen und -Experten eine Vielzahl an Einstiegs- und Karriereperspektiven – in der Truppe wie in der Verwaltung, von der Fachkraft für Lagerlogistik bis zum multinational operierenden Strategen in der Einsatzplanung. Logistik bewegt, ist ständig in Bewegung und bringt die Menschen, die bei der Bundeswehr arbeiten, auch in ihrer persönlichen Entwicklung voran. Wir begleiten sie auf ihrem Weg.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe wünscht Ihnen

Ihr
Mike Scholz, Oberst i. G.

**Oberst i. G.
Mike Scholz**
// ARBEITGEBERMARKE
BUNDESWEHR





06

#Logistik

Rückgrat der Truppe

Kein Einsatz, keine Mission läuft ohne die Unterstützung der Logistik der Bundeswehr. Durch die Hinwendung zur Landes- und Bündnisverteidigung wachsen die Anforderungen, auch an das Personal und die Ausbildung.

22

#Transport

Logistik in der Praxis: Luftumschlag

Die Soldaten und Soldatinnen der Luftumschlagkompanien sind Fachleute für die sachgemäße Verladung von Gütern per Flugzeug. An jedem Ort der Welt richten sie bei Bedarf in kürzester Zeit Luftumschlagpunkte ein.

28

#Führung

In die erste Reihe aufrücken

Das Coaching-Programm Referenta ermutigt junge Leistungsträgerinnen, Führungsverantwortung zu übernehmen.

36

#Employer Branding

Unterwegs mit dem Sanitätsdienst der Bundeswehr

Die Serie SAVE wirbt für Berufe und Ausbildung im Sanitätsdienst der Bundeswehr. Einblicke in und Eindrücke von der jüngsten Kampagne der Arbeitgebermarke Bundeswehr.

52

#Ausrüstung

Neue Uniform-Stoffe im Test

Eine Uniform ist eine hochgradig spezialisierte Arbeitskleidung. In Erding prüfen Fachleute textile Materialien für die Truppe auf Herz und Nieren.

60

#Im Gespräch mit

„Wir wollen Menschen verbinden und ihr Leben verbessern“

Wie erfolgreiche Personalarbeit auf die Bedürfnisse aller Generationen eingeht, erklärt Dr. Thomas Ogilvie, Personalvorstand der DHL Group.

14

#Ausbildung

„Logistik ist nie Selbstzweck“

Brigadegeneral Holger Draber, Kommandeur der Logistikschule der Bundeswehr, über Übungen, Virtual Reality und die Fähigkeit zur Improvisation.

24

#Hochschule

Logistik studieren

Die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg ist die einzige Hochschule bundesweit, die den Studiengang „Logistik“ mit Masterabschluss anbietet.

32

#Laufbahnen

Vom Hörsaal in die Bundeswehr

In der Bundeswehrverwaltung arbeiten Beamtinnen und Beamte im höheren Dienst auf Managementebene. Die Aufgaben- und Fachbereiche sind vielfältig.

48

#Karriere

„Essen verbindet Menschen“

Enrico B. ist Schiffskoch bei der Bundeswehr. Seine Menüs sind ein tägliches Highlight für die Besatzung des Minenjagdboots in Kiel.



LOGISTIK: RÜCKGRAT DER TRUPPE

Sie arbeiten als Fachlagerist, Materialdisponentin, Transportfeldwebel, Logistikkoffizier oder Supply-Chain-Analystin: Die Logistikexpertinnen und -experten der Bundeswehr sorgen rund um die Uhr dafür, dass die Truppe einsatzbereit und durchhaltefähig ist. Mit den Aufgaben der Landes- und Bündnisverteidigung und Deutschlands Rolle als Transitnation in der NATO ist ihr Beitrag wichtiger denn je.



Die Bundeswehr unterscheidet – vereinfacht ausgedrückt – zwischen zwei Lagertypen: Depots und Munitionsversorgungszentren. Das dort eingesetzte Personal ist speziell geschult. Die Bandbreite der Berufe reicht von der Fachkraft für Lagerlogistik über den Disponenten bis hin zum Ingenieur, beispielsweise in der Bewirtschaftung von Munitionsvorräten.

In Mechnich unterhält die Bundeswehr ein unterirdisches Großlager, mit Bahnschienen, Straßen und Stollen in 130 Meter Tiefe. Nach einer 15-minütigen Tunnelfahrt erreicht das Fachpersonal das Lager, die Strecken zwischen den Hochregalen legt es teilweise mit dem Fahrrad zurück. Als einer der großen Logistikhubs in Deutschland hält das Lager von der Unterlegscheibe bis zum Rotorblatt für Hubschrauber alles bereit, was die Truppe für ihren Auftrag in der Landes- und Bündnisverteidigung braucht.

Mit geübten Handgriffen tauscht der Instandsetzungsfeldweibel ein kleines Relais im Lkw-Getriebe aus: ein winziges Ersatzteil, das – theoretisch – den gesamten Konvoi der Bundeswehr zu einem unfreiwilligen Stopp hätte zwingen können. Wären da nicht die Soldaten und Soldatinnen der Instandhaltung, spezialisierte Kfz-Fachleute für die militärischen Fahrzeuge, die innerhalb kürzester Zeit die Reparatur mitten im Gelände durchführen. Nicht zu vergessen diejenigen, die das Ersatzteil bereithalten, oder die Koordinatorinnen und Koordinatoren des Konvois, die die Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer auf dem Laufenden halten und gemeinsam mit Polizei und Behörden Behinderungen des öffentlichen Verkehrs vermeiden.

Das Beispiel zeigt: Jedes noch so kleine Rädchen im großen Getriebe der Logistik der Bundeswehr ist unverzichtbar. Rund um die Uhr sorgt die Logistik als Dienstleister für die Versorgung der Truppe im Inland wie im Einsatz und schafft so die Grundlage für deren Einsatz- und Durchhaltefähigkeit. Menschen, Gerät und Verbrauchsgüter müssen zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, sodass alle Truppenteile über die notwendigen Ressourcen verfügen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Dahinter steht, Tag für Tag, eine logistische Meisterleistung. Für den Fall, dass tausende Soldaten und Soldatinnen samt Gerät und Fahrzeugen innerhalb weniger Tage verlegt werden müssen, bedarf es einer sorgfältigen Strategie und Planung, der Just-in-time-Bereitstellung aller erforderlichen Materialien, effizienter Prozesse sowie eines exzellent ausgebildeten Personals in allen Sparten der Logistik.

LOGISTIK IN DER BUNDESWEHR

Personell ist die Logistik als Querschnittsaufgabe organisiert: mit Soldaten und Soldatinnen, die in Heer, Luftwaffe und Marine logistische Aufgaben übernehmen, sowie mit der hauptamtlichen Logistiktruppe, die der

Unterstützungsbereich bereitstellt. Unter der Leitung des Logistikkommandos der Bundeswehr in Erfurt bewerkstelligen diese rund 17.500 Soldaten und Soldatinnen sowie Zivilistinnen und Zivilisten, im gesamten Bundesgebiet verteilt, alle Kernaufgaben: Transport, Umschlag, Instandhaltung, Nachschub und Versorgung. Die Instandsetzungskompanien beispielsweise warten und reparieren Funkgeräte, Stromerzeugungsaggregate oder Kraftfahrzeuge; die Versorgungskompanien stellen den Nachschub an Treibstoff, Lebensmitteln, Bekleidung, Ausrüstung, Munition, Ersatzteilen bis hin zum Großgerät sicher; die Transportkompanien wiederum verbringen mit unterschiedlichem Großgerät die Versorgungsgüter von A nach B – in vielen Fällen unter schwierigen Bedingungen, sei es in schwer zugänglichem Gelände oder Krisenregionen.

ÜBUNG FÜR DEN VERTEIDIGUNGSFALL

Mahlwinkel, im November 2023: In den dünn besiedelten Waldgebieten in Sachsen-Anhalt üben die Speerspitze der NATO, die Schnelle Eingreiftruppe die Speerspitze der NATO, die Very High Readiness Joint Task Force (VJTF), und die nationalen und die nationalen Unterstützungskräfte gemeinsam für den Ernstfall, wie er sich aus der Beistandsverpflichtung in Artikel 5 des NATO-Vertrages ergibt. Binnen weniger Tage müssen rund 2.800 Soldaten und Soldatinnen aus 17 Verbänden und rund 1.200 Fahrzeuge der unterstützenden Funktionen wie Logistik, IT und Sanität vor Ort sein sowie das gesamte logistische Versorgungsnetz funktionstüchtig sein. Geübt wird mit den kämpfenden Einheiten gemeinsam, die Rollen sind klar verteilt. Während die Heereslogistikerinnen und -logistiker der VJTF im Feld die Panzer mit Treibstoff und Munition versorgen, organisieren die mobilen Logistiktruppen die Nachschublinien.

TRANSPORT



Sie reparieren Fahrzeuge und Waffen, bereiten Wasser auf, betreiben Feldlager. Sie verwalten tausende Artikel und sorgen dafür, dass regelmäßig mehrere Tonnen Feldpost ihre Empfängerinnen und Empfänger erreichen: die Logistiktruppe. Ohne ihre Arbeit kommt kein Material und kein Fahrzeug in den Einsatz.

Die dreiwöchige Großübung „Blue Lightning“, die im November 2023 im Nordosten Deutschlands durchgeführt wurde, sei in dieser Form eine Premiere gewesen, erläutert Oberstleutnant Daniel R., Logistikstabsoffizier Host Nation Support / Multinationale Logistik vom Logistikregiment 1 in Burg: „Zum ersten Mal wurde die gesamte Versorgungskette in der Basis- und Einsatzlogistik in dieser Größenordnung und unter realistischen Bedingungen außerhalb der Truppenübungsplätze geübt.“ Auf einem stillgelegten ehemaligen sowjetischen Militärflugplatz wurde das gesamte Versorgungsnetz errichtet: mit Materialdepots, Punkten zur Übergabe von Waffen und Munition an die kämpfenden Einheiten sowie dem „Real Life Support“ mit Unterkünften und mobilen Feldküchen.

NEUE BEDROHUNGEN

Daniel R. hat die sicherheitspolitischen Veränderungen, neue hybride Bedrohungsszenarien und deren Implikationen für die Logistik der Truppe über die letzten drei Jahrzehnte hinweg intensiv verfolgt. Heute plant und koordiniert der 49-Jährige die Unterstützung alliierter Streitkräfte im Rahmen des Host Nation Supports. Dieser umfasst militärische Unterstützungsleistungen, die Deutschland als Aufnahmestaat für verbündete Streitkräfte und Organisationen wie etwa der NATO erbringt, die sich im Transit durch Deutschland befinden. „Blue Lightning“, betont er, fand unter dem Eindruck des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges Russlands in der Ukraine statt. „Die Soldaten und Soldatinnen sind sich der Situation mehr als bewusst“, so Daniel R., „entsprechend motiviert und konzentriert waren alle dabei, das war deutlich zu spüren“. Auch die Logistik sehe sich mit neuen Bedrohungen konfrontiert. Der aus Zelten

UMSCHLAG



und Lkw-Anhängern bestehende Gefechtsstand beispielsweise, von dem aus die logistische Führung agiert, müsse gut getarnt und disloziert, sprich verstreut errichtet werden. „Die Gefahr, von Drohnen ausgespäht oder angegriffen zu werden, ist zu groß, was auch die Gefechte in der Ukraine offenbart haben“, erläutert Oberstleutnant R.. Auch in Bezug auf hybride Bedrohungen, beispielsweise Cyberangriffe auf Kommunikations- und IT-Systeme, müsste heute mitgedacht und entsprechend vorgesorgt werden.

LOGISTIK IM WANDEL

Die Bundeswehr der Zeitenwende erfordert eine strukturelle Reorganisation, die u.a. die Teilstreitkräfte und den Aufbau eines neuen Operativen Führungskommandos betrifft. Im Zuge dieser Veränderungen wird die Logistik künftig in ein neues Unterstützungskommando integriert. Zur Optimierung der Logistik wurden zusätzlich größere Einheiten geschaffen: die beiden neu aufgestellten Logistikregimenter 1 und 4 etwa, die die Führung der nördlichen bzw. südlichen Logistikbataillone übernehmen. Elementar ist außerdem der konsequente Ausbau der Bevorratung von schnell verfügbarem Material und Munition.

Mehr denn je ist eine bedarfsorientierte Logistik entscheidend für Durchhaltefähigkeit und Erfolg im Einsatz: Materiallager und Depots, die nach Ende des Kalten Krieges stillgelegt wurden, werden sukzessive wieder in Betrieb genommen. In den Bundeswehrdepots lagern über 1,2 Millionen verschiedene Artikel, mit denen die Truppe beliefert werden kann. Für die VJTF, die im Verteidigungsfall binnen sieben Tagen kampfbereit sein muss, liegen Munition und Material in eigenen Lagern bereit.

VERSORGUNG



NACHSCHUB



INSTANDSETZUNG



SPEZIALAUFGABEN



MULTINATIONALE ZUSAMMENARBEIT

„Grundsätzlich ist die Logistik ‚national business‘“, erklärt Obersteutnant R. die Organisation der NATO-Logistik. Für die Bundeswehr bedeute dies, für den Verteidigungsfall ein zweistufiges Versorgungssystem vorzuhalten: mit den mobilen Logistiktruppen im Einsatzland und robusten Nachschublinien aus Deutschland heraus. „Die Steuerung übernimmt, in einem etwaigen Einsatz der NATO Response Force, eine multinationale ‚Joint Logistics Support Group (JLSG)‘“, so Oberleutnant R. weiter. So könnten die Nationen vor Ort in verschiedenen Fragen der Logistik kooperieren und Synergien geschaffen werden. Verbrauchsgüter, wie Lebensmittel oder Treibstoff, würden durch ausgewählte Partnernationen sowie im Rahmen des Host Nation Supports gestellt. Darüber hinaus arbeite man zusammen, etwa wenn es um Vereinbarungen zur Nutzung des öffentlichen Straßennetzes oder anderer Infrastrukturen ginge.

AUSBILDUNG UND ÜBUNG

Eine Logistik, die wieder flexibler, schneller und mobiler sein muss, stelle auch neue Anforderungen an die Ausbildung, erläutert Brigadegeneral Holger Draber, Kommandeur der Logistikschule der Bundeswehr im Interview (s. Seiten 14 ff). Bis zu 15.000 Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer heißt die Logistikschule in Garlstadt pro Jahr willkommen. Die umfassende Aus- und Weiterbildung in allen Sparten der Logistik sichere die personelle Grundlage für die breite Expertise und Leistungsfähigkeit der Truppe: „Wir bilden in zahlreichen Berufen in der Logistik aus“, so Draber, „vom Lkw-Fahrer über den SAP-Manager bis zum Stabsoffizier“.

Die Fähigkeit zur Improvisation sowie Verantwortungsbewusstsein Verantwortungsbewusstsein seien wichtige Eigenschaften, die jeder Logistiker, jede Logistikerin verinnerlichen müsse. Denn Logistik finde nie nur auf dem Papier, sondern immer auch in der Realität statt. Draber: „Unbekannte Größen sind wesentliche Einflussfaktoren für Transporte und Einsätze. Die Logistikerinnen und Logistiker der Bundeswehr lernen deshalb von Anfang an, flexibel auf Hindernisse reagieren zu können.“ Auch an der

Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg werden angehende Offizierinnen und Offiziere in Strategie und Planung logistischer Fragestellungen ausgebildet. In dem bundesweit einzigartigen Masterstudiengang Logistik geht es vor allem um Problemlösungskompetenz, erklärt Prof. Dr. Florian Jaehn (s. Seiten 24 ff). Die Studierenden lernen in kleinen Gruppen, nehmen beispielsweise an Forschungsprojekten in neuen Themenfeldern der Logistik wie KI-Anwendungen zur Steuerung autonomer Konvois teil.

LOGISTIK: EINSTIEG AUF ALLEN EBENEN

Schul- und Hochschulabsolventinnen und -absolventen bietet die Bundeswehr über die militärischen Laufbahnen und zivilen Ausbildungsberufe vielfältige Einstiegsmöglichkeiten in der Logistik an. Im Transport- und Instandsetzungswesen etwa bildet die Bundeswehr militärische Kraftfahrzeugführer, Kfz-Mechanikerinnen und Kfz-Mechatroniker aus, in der Versorgung in Berufen wie Koch, in der Materialbewirtschaftung als Fachkräfte für Lagerlogistik, Lageristinnen und Materialdisponenten, um nur wenige Beispiele zu nennen. Sämtliche kaufmännische wie technisch-gewerbliche Berufe sind auch in der Truppe vertreten, die Ausbildung schließt mit der IHK-Prüfung ab. In der Logistiktruppe ist ein Einstieg für alle Schulabschlüsse in die Laufbahnen der Mannschaften, Unteroffizierinnen und -offiziere, Feldwebel wie Offizierinnen und Offiziere möglich, Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten inklusive: In IM VISIER berichten Hauptfeldwebel Stefanie H., Luftumschlagfeldwebel, Hauptfeldwebel Christine B., Materialbewirtschaftungsfeldwebel, und Obersteutnant Daniel R., Stabsoffizier, von ihrem Werdegang in der Bundeswehrlogistik. Sie ziehen Parallelen zur Wirtschaft und blicken auf Veränderungen, die Digitalisierung, Automatisierung und KI in der Logistik mit sich bringen. Brigadegeneral Draber: „Wir werden damit effizienter und schneller, brauchen aber das entsprechend spezialisierte und ausgebildete Personal, das bereit ist, sich mit neuen Technologien vertraut zu machen und sich kontinuierlich weiterzubilden. Auch hier ist und bleibt die eigene Aus- und Weiterbildung in der Bundeswehr die Basis der militärischen Logistik.“

NATO-LOGISTIK: SO FUNKTIONIEREN VERLEGUNG UND VERSORGUNG



Alarmbereitschaft für die NATO Response Force Von 2022 bis 2024 stellt Deutschland mit der Panzerbrigade 37 den größten Anteil der Very High Readiness Joint Task Force (VJTF). Im Falle einer Aktivierung dieser schnellen Eingreiftruppe muss die kämpfende Truppe im Einsatzgebiet logistisch versorgt werden. Hier müssen verschiedene Zahnräder des Unterstützungsbereichs sowie der Teilstreitkräfte Heer und Luftwaffe ineinandergreifen, um die Versorgung der NATO-Kräfte in allen Phasen des Gefechtes sicherzustellen.



Hauptfeldwebel Christine B., 28,
Materialbewirtschaftungsfeldwebel,
Logistikregiment 1, Burg

MATERIAL MANAGEN

„Es erfüllt mich, die Soldaten und Soldatinnen zu entlasten und dafür zu sorgen, dass sie ihren Auftrag erfüllen können. In der Logistik ist kein Tag wie der andere, das macht mir Spaß.“

Für ihre Kompanie ist Hauptfeldwebel Christine B. unverzichtbar: Egal, was die Soldaten und Soldatinnen benötigen, alles geht buchstäblich über ihren Schreibtisch, vom Bleistift bis zum Lkw. Christine B., 28, ist SAP-Spezialistin und Materialbewirtschaftungsfeldwebel der Stabskompanie im Logistikregiment 1 im sachsen-anhaltinischen Burg. Dort führt sie ein kleines, aber schlagkräftiges Team von vier Soldaten und Soldatinnen. Materialanforderungen sind das tägliche Geschäft für Christine B.: Nur wenige Klicks und sie hat den Überblick über Soll- und Ist-Bestände, ordert Büromaterial, aber auch Waffen, Munition, Möbel, IT-Ausrüstung oder Fahrzeuge, pflegt Lagerlisten und bearbeitet Schadfälle. Auch Material und Austauschteile für die Instandsetzung entgegenzunehmen und zurückzuführen sowie das Qualitätsmanagement von Waffen fällt in ihren Aufgabenbereich.

Den Großteil ihres Jobs erledigt die gelernte Fachkraft für Lagerlogistik am PC, doch auch Anpacken ist angesagt, wenn Sendungen und Container mit Materialien entgegengenommen und verteilt werden. Christine B. ist gut vernetzt, telefoniert mit ihren Ansprechpartnerinnen und -partnern in den Logistikzentren oder an weiteren Standorten bundesweit, auf der Suche nach einem seltenen Ersatzteil oder einem Spezialfahrzeug, das dringend gebraucht wird. Im November vergangenen Jahres hat Hauptfeldwebel B. für ihre Soldaten und Soldatinnen anlässlich der NATO-Großübung „Blue Lightning“ sozusagen die Koffer gepackt und sie mit allem ausgerüstet, was gebraucht wird. Auch unter Stress behält sie die Nerven und den Überblick. Was für sie persönlich zählt: mit ihrer Arbeit zu einer reibungslos funktionierenden Logistik beizutragen.



Oberstleutnant Daniel R., 49,
Logistikstabsoffizier Host Nation Support / Multinationale
Logistik (HNS/MNLog), Logistikregiment 1, Burg

MENSCHEN VERNETZEN

„Die multinationale Zusammenarbeit ist professionell und vertrauensvoll. Was zählt, sind Fachwissen und Expertise, Dienstgrade treten in den Hintergrund. Über die Jahre habe ich viele Freundschaften geschlossen.“

Seit über 30 Jahren ist Oberstleutnant Daniel R., 49, bei der Bundeswehr – und bewegt sich sicher auf internationalem Parkett. Ob in NATO-Meetings oder bei den alliierten Nationen zu Gast zur gemeinsamen Übungsplanung: Man kennt sich, arbeitet eng und vertrauensvoll zusammen. Nach verschiedenen Stationen in der Logistik war Oberstleutnant R. zuletzt für drei Jahre im NATO-Kommando SJLSG (Standing Joint Logistics Support Group) im Headquarter in Ulm tätig. Von dort wechselte er im Oktober 2022 in die Führungsriege des neu aufgestellten Logistikregiments 1 in Burg. Das Logistikregiment 1 bildet den Kern der nationalen Unterstützungskräfte für die NATO Response Force (NRF) 2022–2024/Very High Readiness Joint Task Force (VJTF), Verpflichtung 2023.

Bei Übungen wie auch im Einsatz gehört der erfahrene Stabsoffizier zu den ersten, die vor Ort eintreffen und ihre Arbeit aufnehmen: Im Rahmen eines Operational-Liaison-and-Reconnaissance-Teams (OLRT) ist er Verbindungsoffizier zu den Ansprechpartnerinnen und -partnern verbündeter Streitkräfte und Behörden im Einsatzland. Mehr als ein Drittel seiner Dienstzeit ist Oberstleutnant R. unterwegs, reist von Burg aus quer durch Deutschland und in die europäischen Nachbarländer. Kürzlich war er in Wildflecken und Berlin, um mit seinem Know-how an der Vorbereitung der Übungsreihe „Quadriga 2024“ mitzuwirken, zuvor in Ungarn und Litauen.

WAS MACHT EIGENTLICH ... EIN „MOBILER LOGISTIKTRUPP“?



Die mobilen Logistiktruppen der Streitkräftebasis sind die Versorger der Soldaten und Soldatinnen im Einsatz. Als Erste vor Ort, organisieren sie die Transportwege ins Einsatzland, richten Unterkünfte, Materialdepots, logistische Übergabepunkte und mobile Tankstellen ein.

Insgesamt verfügt die Bundeswehr derzeit über sieben Logistikbataillone im gesamten Bundesgebiet, ein achttes wird gerade aufgestellt. Ein Beispiel: das Logistikbataillon 171 „Sachsen-Anhalt“ ist eines der insgesamt sieben Logistikbataillone. In Burg bei Magdeburg stationiert, leistet es mit seinen Kompanien und über 1.000 Soldaten und Soldatinnen einen wichtigen Beitrag zur logistischen Folgeversorgung im Einsatz. Jede Kompanie des Bataillons nimmt ihren eigenen Kernauftrag wahr. Das Aufgabenspektrum erstreckt sich von Beschaffung, Disposition, Lagerung, Transport und Instandsetzung diverser Versorgungsartikel bis hin zu deren Umschlag. Von 2022 bis 2024 ist das Logistikbataillon 171 „Sachsen-Anhalt“ als Leitverband Logistikbataillon LAND der nationalen Unterstützungskräfte der NATO Response Force eingesetzt.

STABS-/VERSORGUNGSKOMPANIE:
Eigenversorgung und die Führungsfähigkeit des Bataillons.

NACHSCHUBKOMPANIE 1 UND 2:
Nachschub von Versorgungsgütern, u. a. Treibstoff, Verpflegung, Bekleidung, Ausrüstung, Munition, Ersatzteilen, Großgerät.

INSTANDSETZUNGSKOMPANIE 1 UND 2:
Instandsetzung, vom Funkgerät über Stromerzeugungsaggregate bis hin zum Kraftfahrzeug.

TRANSPORTKOMPANIE 1 UND 2:
Transport der Versorgungsgüter mit unterschiedlichem Großgerät.

„LOGISTIK IST NIE SELBSTZWECK, SONDERN UNTERSTÜTZUNGS-FUNKTION“

Der 56-jährige Brigadegeneral Holger Draber leitet die Logistikschiule der Bundeswehr im niedersächsischen Garlstedt – mit rund 15.000 Lehrgangsteilnehmenden im Jahr die größte Aus- und Weiterbildungseinrichtung der Bundeswehr. Im Interview mit IM VISIER erläutert Draber, wie technologische Innovationen und sicherheitspolitische Entwicklungen Eingang in die Lehre finden.

IM VISIER: Was macht für Sie einen guten Logistiker bzw. eine gute Logistikerin aus?

Draber: Flexibilität und Verantwortungsbewusstsein. Denn Logistik findet in der Realität statt, die die beste Planung durchkreuzen kann. Ein sorgfältig vorbereiteter Seetransport kann ins Stocken geraten, wenn plötzlich die Hafenmitarbeiter streiken, es zu Staus kommt oder ein Orkan aufzieht. Wir vermitteln deshalb von Anfang an übergreifend das „Führen mit Auftrag“. Wenn ein Transportfeldweibel beispielsweise den Auftrag hat, Munition auszuliefern, und der Konvoi aufgehalten wird, muss improvisiert werden, um von A nach B zu kommen, unabhängig davon, was in der Powerpoint-Präsentation oder auf der Lagekarte steht. Das gehört zu unserem Selbstverständnis: Logistik ist nie Selbstzweck, sondern Unterstützungsfunktion. Diese Einstellung müssen alle verinnerlichen. Wir brauchen Profis in allen Sparten, die Prozesse beherrschen, aber sich nicht von den Prozessen beherrschen lassen. Logistikerinnen und Logistiker müssen das Beste aus jeder Situation machen, manchmal aber auch deutlich sagen, was geht und was nicht. Eine gewisse Beharrlichkeit gehört dazu. Ich bin nun seit 1987 in der Bundeswehr-Logistik tätig, und meine Erfahrung ist: Im Frieden „stört“ Logistik eher, in der Krise

Die Logistikschiule der Bundeswehr in der Lucius-D.-Clay-Kaserne in Osterholz-Scharmbeck.

richten sich alle Blicke auf uns und fragen nach Lösungen, im Einsatz und Gefecht verlassen sich alle auf uns.

IM VISIER: Die Logistikschiule der Bundeswehr ist die mit Abstand größte Ausbildungsstätte der Bundeswehr. Was macht die Schule in Garlstedt so einzigartig?

Draber: Ihre Größe und ihr vielfältiges Programm. Wir bilden die Expertinnen und Experten aller Logistik-Disziplinen aus Heer, Luftwaffe, Marine und weiteren Organisationsbereichen der Bundeswehr, mit Ausnahme der technischen Ausbildung der Instandsetzungskräfte, aus. Beheimatet ist die Logistikschiule in der Lucius-D.-Clay-Kaserne, einer ehemaligen Kaserne der U.S. Army, die entsprechend großzügig angelegt ist. Den Platz benötigen wir auch, denn jedes Jahr kommen bis zu 15.000 Lehrgangsteilnehmende zu uns, bis zu 1.500 Personen können hier auf dem Campus übernach-

ten. Unsere Hörsäle, unsere IT-Ausstattung und Übungsgelände bieten uns alle Möglichkeiten für die theoretische und praktische Logistikausbildung in über 200 Trainingstypen. Die Spanne reicht von der Ausbildung der Transport- und Nachschubunteroffizierinnen und -offiziere bis zum logistischen Stabsoffizier mit Führungsaufgabe. Wir haben anspruchsvolle Gelände Hindernisse, auf denen unsere LKW-Fahrerinnen und -Fahrer beispielsweise ihre Fahrzeuge bis an die Grenzen testen können. Wir verfügen auch über den sogenannten virtuellen Sandkasten, in dem Offizierinnen und Offiziere taktisch-logistische Aufgaben simulieren können.

IM VISIER: Wie ist das Lehrangebot konzipiert?

Draber: Die größte Säule bildet die individuelle Fachausbildung. An der Logistikschiule werden die Offizierinnen und Offiziere der Logistiktruppe ausgebildet, d. h. vom Offizieranwärter oder von der Offizieranwärterin bis zum

Kompanie- oder Bataillonsführer kommen die Soldaten und Soldatinnen regelmäßig zur Weiterqualifizierung nach Garlstedt. In den Lehrgängen für Nachwuchskräfte wird logistisches Basiswissen vermittelt. Erfahrene Offizierinnen und Offiziere informieren sich hier über Neues in der Logistik, erlernen ihr spezielles logistisches Handwerk und bilden sich dabei ebenfalls in Personalführung oder Disziplinarrecht fort. Auch praktische Übungen gehören dazu, beispielsweise das Führen eines Konvois, bei den Offizierinnen und Offizieren sind es Aufgaben

wie die Erkundung eines Einsatzraumes oder im Kommandeurlehrgang die Führung eines Bataillons. Die zweite Säule ist das gesamte ‚Schulungsprogramm‘ im Bereich Materialbewirtschaftung, die Fort- und Weiterbildung der Materialdisponenten und Nachschubspezialisten von den Unteroffizieren bis zu den Feldwebeln, die hochgradig spezialisierte SAP-Expertinnen und -Experten sind. Der dritte Bereich ist die Ausbildung im Transportwesen und weiterer spezialisierter Verwendungen.

IM VISIER: Und was gehört hier alles dazu?

Draber: Wir bilden Feldwebel aller Disziplinen aus, das gesamte Berge-, Transport- und Nachschubpersonal. In der Fahrlehrerausbildung werden angehende Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer befähigt, den Umgang mit Fahrzeugen wie zum Beispiel Panzern und anderen Kettenfahrzeugen, gepanzerten Radfahrzeugen, Lkws, aber auch Motorrädern lehren zu dürfen, was keineswegs trivial ist. Mittlerweile ähneln die Cockpits moderner militärischer Fahrzeuge denen eines Flugzeugs. Deshalb ist die Praxis wichtig. Auf unserem Übungsgelände in Schwanewede können dazu verschiedenste Lagen nachgestellt werden, etwa das Fahren unter Beschuss oder in schwierigem

Gelände, zum Beispiel in dichtem Wald, nachdem es tagelang geregnet hat und die Fahrzeuge im Schlamm stecken bleiben. Wir müssen unsere Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer so ausbilden, dass alle Handgriffe sitzen und automatisch ablaufen. Denn im Gefecht oder in schwierigem Gelände können sie nicht lange nachdenken, sondern müssen blitzschnell und intuitiv reagieren. Außerdem übernehmen wir die Ausbildung der Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer sowie amtlich anerkannten Prüferinnen und Prüfer und Sachverständigen der Bundeswehr, quasi unseres hauseigenen TÜV für militärische Fahrzeuge. Darüber hinaus bildet die Schule auch die Feldköchinnen und -köche der Bundeswehr aus und hat ein umfassendes Programm im Bereich der Ladungssicherheit, des Gefahrgutwesens aber auch für den Umgang mit Munition.

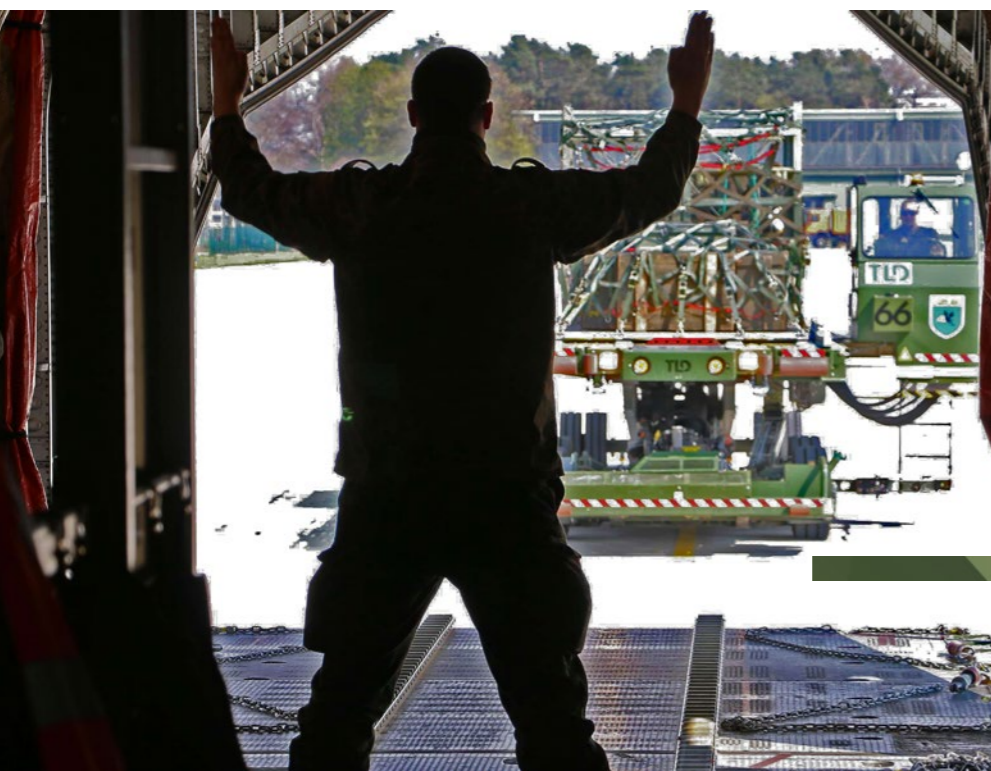
IM VISIER: Der Logistikschule ist auch ein NATO-Trainingszentrum angeschlossen. Können Sie dies näher beschreiben?

Draber: Das Joint Logistics Support Group Coordination and Training Centre, kurz JCTC, ist eine NATO-Ausbildungseinrichtung für die multinationale logistische Führung auf operativer und taktischer Ebene. Es gehört seit 2017 zur Logistikschule. Kern des JCTC ist die Ausbildung von Einzelpersonal und das Beüben und Zertifizieren von Joint Logistics Support Groups der NATO. Wir als Logistikschule erfüllen hier vorrangig die Funktion des „Facilitators“, des Ausrichters der Übungen. Wir stellen Lernumgebungen, Server- und IT-Landschaft und einen Gefechtsstand bereit. Ziel der Übungen ist es, die Stäbe mit logistischen Kernaufgaben für die NATO zu zertifizieren.

IM VISIER: Der Logistikschule ist auch ein NATO-Trainingszentrum angeschlossen. Können Sie dies näher beschreiben?

Draber: Das Joint Logistics Support Group Coordination and Training Centre, kurz JCTC, ist eine NATO-Ausbildungseinrichtung für die multinationale logistische Führung auf operativer und taktischer Ebene. Es gehört seit 2017 zur Logistikschule. Kern des JCTC ist die Ausbildung von Einzelpersonal und das Beüben und Zertifizieren von Joint Logistics Support Groups der NATO. Wir als Logistikschule erfüllen hier vorrangig die Funktion des „Facilitators“, des Ausrichters der Übungen. Wir stellen Lernumgebungen, Server- und IT-Landschaft und einen Gefechtsstand bereit. Ziel der Übungen ist es, die Stäbe mit logistischen Kernaufgaben für die NATO zu zertifizieren.

„Logistiker müssen das Beste aus jeder Situation machen.“



Zur Verladung von militärischem Gerät und Fahrzeugen in ein Flugzeug ist eine exakte Einweisung unerlässlich. In der Logistikschule der Bundeswehr findet die Ausbildung dafür statt.

IM VISIER: Zu welchem Zweck wurde das JCTC eingerichtet?

Draber: Es geht darum, in der NATO gemeinsam logistische Fähigkeiten zu verbessern. Bei den Trainings wird die reibungslose logistische Zusammenarbeit der alliierten Streitkräfte, die in einem Hauptquartier gemeinsam arbeiten, geprobt und weiterentwickelt, um schließlich die Verteidigungs- und Abschreckungsfähigkeit der NATO insgesamt zu stärken. Hintergrund der gemeinsamen Übungen ist das Framework Nations Concept oder auch Rahmennationenkonzept unter der Schirmherrschaft der NATO, in dem die Bundeswehr eine tragende Rolle spielt. Das Logistikkommando verantwortet unter anderem das „Fähigkeitscluster Logistik“ und eines der Subcluster, unter das die Spezialpionierinnen und -pioniere gefasst sind; hier verfügt die Bundeswehr über eine hohe Kompetenz.

IM VISIER: Was sind die Aufgaben der Spezialpionierinnen und -pioniere?

Draber: Die Spezialpionierinnen und -pioniere sind im Einsatz die ersten Soldaten und Soldatinnen, die vor Ort sind. Sie errichten und betreiben Feldlager und gewährleisten die Treibstoff- und Wasserversorgung. Dazu gehören das Dach über dem Kopf, die Versorgung mit Lebensmitteln, Wasser und Strom, die Abfall- und Abwasserentsorgung sowie eine Fülle an Baumaschinen und Geräten – im Grunde alles, was zum Aufbau und Betrieb eines Feldlagers in der Größe einer Kleinstadt benötigt wird, gegebenenfalls auch fernab der Zivilisation. Wir unterstützen das Logistikregiment in Husum und die dort angesiedelten Spezialpionierinnen und -pioniere in Ausbildung und Übung. Dafür haben wir in unserer Außenstelle in Putlos ein eigenes Ausbildungs- und Übungszentrum. Neben einem Übungsfeldlager betreiben wir dort auch noch eine Pipelineausbildungsanlage, die mit echtem Kraftstoff befüllt ist.

IM VISIER: Wie wirkt sich die Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung auf Lehre, Angebot und Struktur der Logistikschule aus?

Draber: Nicht unerheblich. Zum Beispiel hat an unserem logistischen Übungszentrum viele Jahre die finale Ausbildung der logistischen Expertinnen und Experten für ein weltweites Krisenmanagement stattgefunden – unmittelbar vor deren Einsätzen, beispielsweise in Afghanistan oder Mali. Seit etwa 2018, als Folge der Annexion der Krim durch Russland in 2014, vor allem aber seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine, stehen die Szenarien für die Landes- und Bündnisverteidigung wieder im Mittelpunkt: der Schutz der NATO-Außengrenzen und die Vorbereitung für den etwaigen Verteidigungsfall. Auch die bereits angesprochene Einrichtung der Ausbildungsplattform JCTC ist eine Folge der sicherheitspolitischen Entwicklung der vergangenen Jahre. Taktisch stehen bei den Übungen des logistischen Übungszentrums heute die klassischen Gefechtsarten Verteidigung, Angriff und Verzögerung wieder im Vordergrund. Wir beüben hier jeweils parallel zwei logistische Bataillonsstäbe in den Aufgaben und der Zusammenarbeit, die sie auch in der Landes- und Bündnisverteidigung zu bewältigen hätten. Auch in der vorher dargestellten Individualaus- und -weiterbildung logistischer Führerinnen und Führer sowie Expertinnen und Experten wurden die Lehrpläne so angepasst, dass die jeweiligen Aufgaben der Landes- und Bündnisverteidigung beherrscht werden.

„Prozesse beherrschen, aber sich nicht von Prozessen beherrschen lassen.“



Holger Draber, Jahrgang 1968, trat 1987 in die Bundeswehr ein und wurde zum Offizier der Instandsetzungstruppe ausgebildet. Nach dem Maschinenbaustudium an der Universität der Bundeswehr Hamburg absolvierte er die Ausbildung im Generalstabsdienst. Der Tätigkeit als Referent für internationale Rüstungskonzepte im Bundesministerium der Verteidigung und Adjutant eines Vier-Sterne-Generals im Allied Command Transformation der NATO in Norfolk, Virginia, folgte Drabers Ernennung zum Bataillonskommandeur des inzwischen aufgelösten Instandsetzungsbataillons 166. Anschließend war Draber persönlicher Referent des Abteilungsleiters Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung im Bundesministerium der Verteidigung, danach Leiter Logistik im Logistikzentrum der Bundeswehr. Aus der Abteilung Planung im Verteidigungsministerium heraus wurde Brigadegeneral Draber 2023 die Leitung der Logistikschule der Bundeswehr in Garlstedt bei Bremen anvertraut.



IM VISIER: Wie gelingt es, den Lehrplan der Schule immer wieder aktuell anzupassen?

Draber: Wir müssen immer vor der Welle sein, um eine Ausbildung auf höchstem Niveau zu gewährleisten. Dazu stehe ich im Kontakt mit übergeordneten Dienststellen, etwa dem Logistikkommando in Erfurt, das die Leitplanken für die Ausbildung setzt. Im Kontext der Landes- und Bündnisverteidigung sind zum Beispiel die Anforderungen an Transporte deutlich gestiegen, also haben wir das Trainingsprogramm quantitativ wie qualitativ angepasst. Wir müssen lehren, was Relevanz für die Truppe hat. Gegenwärtig haben wir etwa den Regimentsstab eines neu geschaffenen Logistikregiments geschult, bevor ihm jetzt die Truppenteile unterstellt wurden. Wir haben die Infrastruktur dafür und vor allem ein hervorragendes und hochmotiviertes Personal, darunter viele erfahrene Soldaten und Soldatinnen mit umfassender Logistikexpertise. Um am Puls der Zeit zu bleiben, bilden sich unsere rund 250 Hörsalleiterinnen und -leiter permanent fort.

IM VISIER: Wie werden digitale Lehrmittel an der Schule eingesetzt?

Draber: Digitale Lehrmittel gehören heute zum Standard. Seit der Corona-Pandemie, als Präsenzunterricht nicht oder nur eingeschränkt möglich war, haben wir unser Online- bzw. Hybridangebot stark ausgeweitet, was Sinn macht. Ein Beispiel: Die Gefahrgutexpertinnen und -experten der Logistiktruppe müssen sich regelmäßig zu Updates von Gesetzestexten und Gefahrgutlisten fortbilden. Warum sollten sie das nicht im Homeoffice machen? Es genügt, wenn sie für die Prüfung und praktische Ausbildungsanteile in die Schule kommen, das spart Zeit und Ressourcen. Wir erweitern unser digitales Angebot ständig, wo immer dies einen Mehrwert bietet.

„Ein guter Logistiker ist flexibel und zugleich verantwortungsbewusst.“

IM VISIER: Simulationen und Virtual-Reality-Anwendungen zum Beispiel?

Draber: Richtig, auch diese werden vielfach genutzt. Bestes Beispiel ist unser „Virtual Battle Simulator“, mit dem im Hörsaal komplexe Gefechte mit vielen Beteiligten und mit unterschiedlichsten Lagen virtuell durchgespielt werden können, oder Augmented-Reality-Simulatoren für militärische Fahrzeuge. Hier lernen etwa die Transportfeldweibel bestimmte Funktionen, auch die Abmessungen der Fahrzeuge und ihr Fahrverhalten, kennen, bevor es auf die Straße geht. Auf dem Bildschirm können sie das Gelände vorab erkunden, Engstellen passieren oder liegengebliebene Fahrzeuge bergen. Ein großer Vorteil von AR ist, dass die zum Training benötigten Fahrzeuge nicht jederzeit vor Ort sein müssen und in beliebiger Stückzahl virtuell generiert werden können. Die Einarbeitungszeit für die Übenden und auch die Lehrkräfte ist nach unseren

bisherigen Erfahrungen relativ kurz. Meine Aufgabe ist es derzeit, die vielen in der Bundeswehr vorhandenen Technologien intelligent für die logistische Ausbildung zu vernetzen. Die Bundeswehr verfügt beispielsweise über hervorragendes digitales Kartenmaterial, das wir auch für die logistische Ausbildung nutzen könnten. Wenn wir das Ganze dann in 3D haben, sind wir in der Zukunft angelangt.

IM VISIER: Wie finden Virtual- oder Augmented-Reality-Anwendungen ihren Weg in den Unterrichtsraum?

Draber: Über einen zentralen, systematischen Ansatz, von Recherchen einzelner Mitarbeitenden bis hin zu einer festen Arbeitsgruppe, die sich ständig mit Innovationen befasst. Einer unserer Hörsalleiter zum Beispiel hat sich gerade damit beschäftigt, wie wir eine Hololens für Trainings einsetzen können. Das ist eine VR-Brille, mit der interaktive

Rückwärts einparken: Mithilfe von Augmented-Reality-Simulatoren für militärische Fahrzeuge lernen die Transportfeldweibel die Abmessungen der Fahrzeuge und ihr Fahrverhalten kennen.

3D-Projektionen in der Umgebung dargestellt werden können. Eine Expertengruppe lasse ich aktuell prüfen, wie sich ganze Übungsplätze digitalisieren lassen. Nicht selten sind es auf dem Markt verfügbare Produkte aus dem Bereich des Wargamings, die auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten und leicht und schnell für uns nutzbar gemacht werden können. Unser „virtueller Sandkasten“, den ich eingangs erwähnte, ist auch eine solche Anwendung. In unseren Innovationsworkshops bringen wir junge Leute der „Generation Swipe“ und erfahrene Leute aus der Praxis zusammen, um neue Technologien kennenzulernen und zu testen.

IM VISIER: Gibt es Beispiele für erfolgreiche Entwicklungen, die in den Innovationsworkshops initiiert wurden?

Draber: Erwähnenswert ist das Projekt „Yarded“, das als

NATO Innovation Project 2023 ausgezeichnet wurde. Die Software „Yarded“ wurde entwickelt, um die logistischen Abläufe bei der Koordinierung von großen Fahrzeug- und Materialströmen der NATO-Partnerstaaten zu optimieren. Die Idee für die Software hatten übrigens drei junge Offiziere aus dem Logistikbataillon 163.

IM VISIER: Was motiviert Sie bei Ihrer täglichen Arbeit als Kommandeur der Logistikschule?

Draber: Wenn man eine Schule dieser Größenordnung leitet, dann ist das für mich bereits Motivation pur. Ich habe ein tolles Team, das ich führen darf und auf dessen Professionalität und Expertise ich mich jederzeit voll und ganz verlassen kann. Ich kann meine Freiräume sinnvoll gestalten, priorisieren und dabei das große Ganze im Auge behalten.



Das Abschleppen und Bergen von militärischen Fahrzeugen ist Teil der Ausbildung an der Logistikschule.



Blick von oben auf einen mobilen Gefechtsstand der Bundeswehr.

AUF EINEN BLICK: Logistikschiule der Bundeswehr

- Aus-, Fort- und Weiterbildung des logistischen und kraftfahrtechnischen Führungs-, Fach- und Funktionspersonals der Bundeswehr
- Einsatzvorbereitung logistischer Kräfte unter Ausrichtung auf die Landes- und Bündnisverteidigung
- Koordinierung und Durchführung der Individual- und Teamausbildung sowie die Inübnunghaltung des deutschen und multinationalen Personals im Bereich multinationaler logistischer Führung
- Aus-, Fort- und Weiterbildung der Sachverständigen, Prüferinnen und Prüfer sowie Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer der Bundeswehr
- Ausbildung im Bereich Gefahrgutwesen
- Durchführung der taktischen und logistischen Einsatzprüfungen an Landsystemen der Bundeswehr gemäß dem Verfahren zur Bedarfsermittlung und -deckung mit Produkten und Dienstleistungen im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung
- Durchführung der lehrgangsgebundenen Ausbildung
- Dienstpostenausbildung der Spezialpionierkräfte der Bundeswehr
- Bereitstellung der Ausbildungsanlagen und der Sonderinfrastruktur für die fachspezifische Ausbildung der Spezialpioniere sowie für den Ausbildungsanteil der Umschlag- und Transportkräfte im Hinblick auf die Kraftstoffversorgung
- Durchführung von Fachtagungen, Informationsveranstaltungen und Seminaren der Dienststellen der Bundeswehr und anderer Bundes- und Landesbehörden



Anja B.-H. ist 42 Jahre alt, verheiratet und Mutter eines Sohnes.

KARRIERE IN DER LOGISTIK

Oberstleutnant i.G. Anja B.-H. entschied sich nach der Öffnung der Bundeswehr für Frauen in allen Teilstreitkräften 2001 für den Arbeitgeber Bundeswehr. Von 2021 bis 2023 war sie die erste Kommandeurin eines Logistikbataillons. Immer wieder eine Pionierin gewesen zu sein, zieht sich wie ein roter Faden durch ihre Karriere.

Was noch vor gut 20 Jahren ein Novum war, ist heute gelebter Alltag in der Truppe. Gut zwei Jahrzehnte nach der Öffnung der Streitkräfte für Frauen rücken diese nun als erfahrene und exzellent ausgebildete Führungskräfte in Spitzenpositionen auf. Vor drei Jahren wurde die Erfurterin Anja B.-H. erste Kommandeurin eines Logistikbataillons und damit Chefin von knapp 1.000 Soldaten und Soldatinnen, allesamt Spezialistinnen und Spezialisten der Bundeswehr-Logistik.

„Die Logistik der Bundeswehr ist das Rückgrat der Einsatzbereitschaft der Truppe. Wir liefern all das, was die Streitkräfte brauchen, um Deutschland zu verteidigen.“

Im Jahr 2000 schrieb ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs Geschichte: Alle Bereiche der Bundeswehr und somit auch alle militärischen Laufbahnen wurden für Frauen geöffnet. Anja B.-H., deren Familie seit drei Generationen Offiziere stellt, ergriff ihre Chance und begann 2001 ihre Grundausbildung. Als eine der ersten Offizieranwärterinnen nahm Anja B.-H. erfolgreich am Einzelkämpferlehrgang teil und absolvierte die Fallschirmsprungausbildung an der Luftlande- und Lufttransportschule in Bayern. Beförderungen und Karriereschritte ließen nicht lange auf sich warten. Oberstleutnant B.-H. wurde eine der ersten Zugführerinnen,

später Kompaniechefin einer Einheit in Frankreich. Dann absolvierte sie an der Führungsakademie der Bundeswehr den nationalen Generalstabslehrgang. Im Rahmen ihrer Ausbildung nahm sie darüber hinaus an zahlreichen Trainings und Übungen in den Vereinigten Staaten und Großbritannien teil. 2021 erfolgte ihre Ernennung zur Kommandeurin des in

„Die Führung eines Logistikbataillons ist eine ganz besondere Aufgabe, denn die Männer und Frauen bringen vielfältige Befähigungen mit. Als eine Art Schweizer Taschenmesser sind wir breit einsetzbar.“

Beelitz beheimateten Logistikbataillons 172. Dieses unterhält die „Logistische Basis Einsatzland“, stellt die logistische Unterstützung im Einsatzland, Versorgungsgüter und erledigt die Transporte von Großgerät und Nachschubmaterial sicher. Seit Anfang 2024 ist sie Referentin in einer Abteilung des Bundesministeriums der Verteidigung in Berlin.

„Das Logistikbataillon 172 in Beelitz ist eine einsatzbewährte Truppe, die ihr Können bereits in Zentralasien und Afrika unter Beweis gestellt hat. In der Vergangenheit war auf uns auch bei Hochwassereinsätzen, Brandkatastrophen und während der Corona-Pandemie Verlass.“

BERUF IM FOKUS

WIE VIELE „WÖLFE“ PASSEN IN EINEN AIRBUS A400M, FRAU HAUPTFELDWEBEL?

Die akribische Vorbereitung von Gütern für den Lufttransport ist eine Spezialaufgabe. Für IM VISIER erklärt Hauptfeldwebel Stefanie H. Aufgaben und Herausforderungen der Logistikexpertinnen und -experten für den Luftumschlag.

Es gibt nicht viele Dinge, die Hauptfeldwebel Stefanie H. noch nicht verzurt und verladen hat. Doch selbst die erfahrene Fachfrau für den Luftumschlag ist beeindruckt, wenn ein großer Kampfhubschrauber im Inneren des Transportflugzeugs Airbus A400M verschwindet. „Das ist Millimeterarbeit“, sagt die 35-Jährige. Der Airbus A400M – die Bundeswehr unterhält aktuell 42 davon – ist das größte Transportflugzeug der Bundeswehr. Sein Laderaum fasst 340 Kubikmeter. Hinein passen zum Beispiel bis zu drei Geländewagen vom Typ Wolf, ein Transportpanzer Fuchs oder der Schützenpanzer Puma. Ebenso spektakulär sei es, berichtet Stefanie H., wenn Hubschrauber sogenannte Außenlasten transportieren: Kleinere Fahrzeuge wie ein Geländewagen oder ein Gabelstapler werden dazu von außen an die Unterseite des Hubschraubers gehängt und heben so mit ihm ab, vorschriftsgemäß mit Spezialgurten, Haken und Ösen befestigt.

Aus Sachsen-Anhalt in die Welt

Der Luftumschlag umfasst die gesamte Vorbereitung von Gütern für den Lufttransport und ist damit für die Bundeswehr von zentraler Bedeutung. Bei zahlreichen Missionen ist der Luftweg der einzig mögliche, um Versorgungsgüter, Material, Gerät und Munition in das Einsatzland zu transportieren. Das Luftumschlagpersonal arbeitet nicht nur an permanenten Umschlagplätzen an den Flughäfen der Bundeswehr, sondern auch an Umschlagplätzen, die innerhalb kürzester Zeit und temporär überall in der Welt eingerichtet werden können. Für diese Spezialaufgabe steht auch die Luftumschlagkompanie in Burg bei Magdeburg bereit, die Teil des Logistikbataillons 163 RSOM ist. „Als mobile Einheit kann sie aus Burg überall in Deutschland und der ganzen Welt unterstützend hinzugerufen werden“, erklärt Hauptfeldwebel H.. Je nach Auftrag reisen bis zu sechs Soldaten und Soldatinnen, gelegentlich auch nur einzelne Fachkräfte zur Abwicklung des Luftumschlages an den Einsatzort.

Vernetzt, verzurt, verladen

Die Vielfalt der Güter, unterschiedlichste Luftfahrzeuge sowie nationale und internationale Vorgaben machen die Aufgabe der Luftumschlagsoldaten und -soldatinnen komplex. „Gute Englischkenntnisse sind ebenso ein Muss wie ein Gabelstaplerführerschein und eine gute Physis“, so Stefanie H.. Nach der Überprüfung der Fracht werden Container und Kisten auf speziellen, rutschfesten Plattformen mit Netzen gesichert und mit Gurten fixiert, anschließend sämtliche Frachtpapiere ausgestellt. Die Beladung der Transportflugzeuge und Hubschrauber mit gefährlichen Gütern erfolgt nach strengen Richtlinien der internationalen Luftverkehrs-Vereinigung, der International Air Transport Association (IATA).

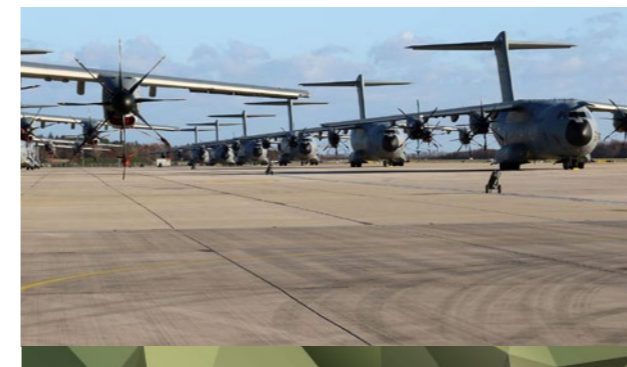
Für die Berechnung der maximalen Last und Überwachung der Beladung sind Lademeisterinnen und -meister zuständig. „Ohne die finale Genehmigung der Verantwortlichen, die den Flug an Bord begleiten, hebt kein Transport der Bundeswehr ab“, sagt Stefanie H.. Besonderes Augenmerk gelte sämtlichen Gefahrgütern, ergänzt sie. Die Liste der Güter und Substanzen, die potenziell für Gesundheit oder Flugsicherheit gefährlich sein könnten, ist lang: Sie reicht von Batterien über Treib- und Brennstoffe bis zu Druckbehältern, Kühlaggregaten, ätzenden Substanzen oder Munition. „Wenn das Transportflugzeug nach der Freigabe zur Startbahn rollt und man seinen Teil dazu beigetragen hat, ist das schon ein sehr gutes Gefühl“, schließt Stefanie H.. Heute ist sie als Gruppenführerin und stellvertretende Zugführerin für rund 30 Soldaten und Soldatinnen in Burg verantwortlich, dabei kümmert sie sich um Betriebs- und Arbeitsabläufe in der Clausewitz-Kaserne, Aus- und Fortbildungen sowie die ständigen Übungen ihrer Truppe. Regelmäßig müssen Sicherheitstrainings absolviert und Flughafenberechtigungen an den verschiedenen Flughäfen aktualisiert werden. Dazu koordiniert Stefanie H. auch den Einsatz „ihrer“ Luftumschlagsoldaten und -soldatinnen am Flughafen in Leipzig, wo die Bundeswehr mit einem zivilen Dienstleister zusammenarbeitet. „Unsere Leute unterstützen den Lufttransport vom Leipziger Flughafen aus und üben so Abläufe im Tagesgeschäft. Eine optimale Ergänzung zu den Übungsszenarien“, so Stefanie H..

Hauptfeldwebel Stefanie H. ist Expertin für den militärischen Luftumschlag. Nach ihrer Ausbildung zur Speditionskauffrau bei der Bundeswehr legte die heute 35-Jährige vor der IHK auch die Prüfung zum Meister als Fachfrau für Logistiksysteme ab. Seit 2013 ist sie Luftumschlagfeldwebel in Burg. Von dort brach sie 2014 zum Einsatz nach Dakar im Senegal auf. 2015 unterstützte sie drei Monate lang den Luftumschlag in Masar-i-Sharif in Afghanistan. Inzwischen ist Stefanie H. als stellvertretende Zugführerin für die Führung und Ausbildung von 30 Soldaten und Soldatinnen sowie die dazugehörigen Übungen verantwortlich. Das bisher wichtigste persönliche Karriereziel der zweifachen Mutter ging 2021 mit der Ernennung zur Berufssoldatin in Erfüllung.



Logistikbataillon 163 RSOM

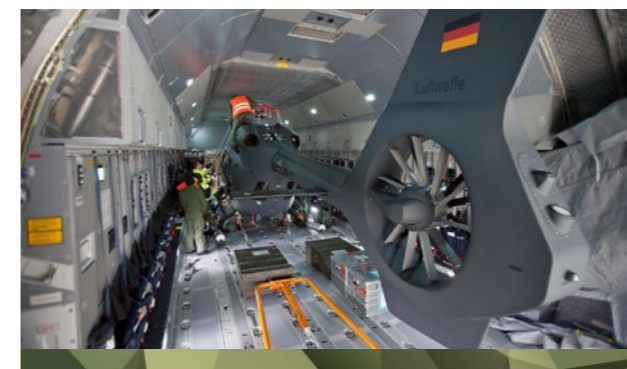
Dreh- und Angelpunkt der NATO-Logistik: Ganz auf die Bedürfnisse der NATO ausgelegt ist das Logistikbataillon 163 RSOM mit seinen rund 600 Dienstposten. Diese Spezialistinnen und Spezialisten versetzen die Streitkräftebasis in die Lage, alle Fähigkeiten rund um die Verlegung von Material und Personal für den multinationalen Einsatz aus einer Hand anzubieten. Im internationalen militärischen Sprachgebrauch wird diese Fähigkeit als „Reception, Staging, Onward Movement“ bezeichnet – kurz RSOM. Sowohl Personal als auch Material der entsprechenden Nation werden durch die Kameraden und Kameradinnen an See- und Flughäfen sowie Bahnhöfen entgegengenommen und für den weiteren Einsatz vorbereitet. Reception steht für die Inempfangnahme im Einsatzgebiet, Staging für die Zusammenführung von Personal und Material vor Ort. Onward Movement bedeutet die Bereitstellung für den Weitertransport in den eigentlichen Operationsraum.



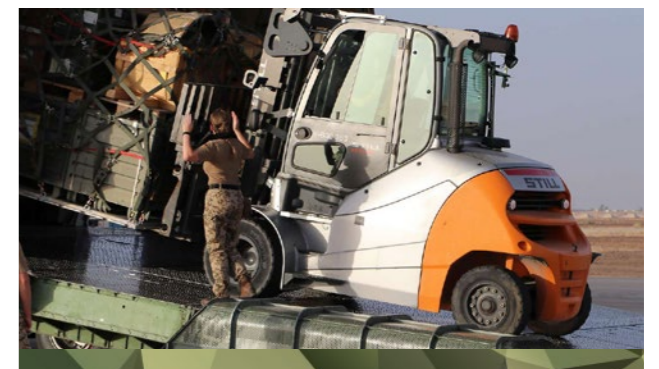
Auf dem Fliegerhorst Wunstorf beim Lufttransportgeschwader 62 sind 42 Airbuse A400M der Luftwaffe stationiert. Bis Ende 2026 werden es 53 Maschinen sein.



Wolf am Haken: Der Geländewagen wird für den Transport mit einem Hubschrauber CH-53 vorbereitet.



Soldaten und Soldatinnen sorgen für den sicheren Luftumschlag.



Fachgerechte Sicherung und Verladung von Material.



Auf dem Campus
der Helmut-Schmidt-
Universität/Universi-
tät der Bundeswehr
Hamburg.



LOGISTIK STUDIIEREN

Die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU) bietet den interdisziplinären Bachelor- und Masterstudiengang Logistik an: eine bundesweit einzigartige Kombination aus Betriebswirtschaftslehre, Maschinenbau und Elektrotechnik.

Wenn die Bundeswehr ein neues Hochlager plant, ist logistisches Know-how gefragt: Projektplaner, Ingenieurinnen und Programmierer arbeiten eng zusammen. Während die Planung Lager- und Regalgrößen für die maximale Auslastung berechnet, programmiert die Technik die automatisierten Regale und Packroboter. „Wie in einem Wirtschaftsunternehmen ist die Logistik auch bei der Bundeswehr eine Querschnittsfunktion, die sich durch alle Bereiche zieht, von der Beschaffung über Lagerhaltung bis zu Distribution und Transport“, erklärt Prof. Dr. Florian Jaehn von der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU). „Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit ist daher immer ein Muss.“

Wirtschafts- und ingenieurwissenschaftliche Teildisziplinen

Vor rund drei Jahren hat der Wirtschaftswissenschaftler als Gründungsstudiendekan den Studiengang Logistik an der HSU mit konzipiert, 2021 schrieb sich der erste Jahrgang ein. Die Studienschwerpunkte „Technische Logistik“ und „Quantitative Logistik“ widmen sich der technischen Umsetzung auf der einen, der Planung, Steuerung und Kontrolle logistischer Prozesse auf der anderen Seite. Inhalte des Studiengangs setzen sich entsprechend zu rund der Hälfte aus Betriebswirtschaftslehre und je zu zwei Vierteln aus

Maschinenbau und Elektrotechnik zusammen. Ein Alleinstellungsmerkmal der Bundeswehruniversität, wie Jaehn betont: „Bei uns lernen die Studierenden beide Seiten der Logistik kennen. An Fachhochschulen gibt es Konzepte, die in dieselbe Richtung gehen, aber in der deutschen Universitätslandschaft ist unser Studiengang einzigartig. Darauf sind wir sehr stolz.“ An der HSU wurden für das neue Studienangebot vier neue Professuren plus Mitarbeitende geschaffen: eine Professur für BWL, insbesondere für Beschaffung und Produktion, eine weitere Professur BWL, insbesondere für Service Operations sowie die Professuren für Technische Logistik und Data Engineering. Die Investition, so Jaehn, spiegele auch die wachsende Bedeutung der Logistik sowie die der bundeswehreigenen Ausbildung.

Methoden- und Kompetenzvermittlung

Neben dem Interesse am Thema sind laut Jaehn mathematische Kenntnisse und logisches Denken wichtige Voraussetzungen für den Studiengang. Der 44-Jährige hat die Professur für Management Science und Operations Research inne, die sich quantitativen Modellen und Methoden in den Betriebsorganisationen widmet: „Es kommt nicht selten vor, dass unsere Studierenden mit rauchenden Köpfen aus der Vorlesung gehen. Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz sollten die angehenden Logistikfachleute also mitbringen.“ Dabei gehe es bei der akademischen Ausbildung und Forschung nicht primär um Wissensvermittlung, sondern vor allem um Kompetenzen und Methoden. Wer den Master in der Tasche hat, kenne nicht zwangsläufig alle gängigen Containergrößen auswendig. „Wir vermitteln keine Bibliothek im Kopf, vielmehr einen methodischen Werkzeugkasten für die unterschiedlichsten Problemstellungen, sei es in einem

Unternehmen oder in einem großen Logistikbataillon der Bundeswehr.“ Besonders in der IT stehe man heute mit Big Data, Automatisierung und Künstlicher Intelligenz vor neuen Herausforderungen und Möglichkeiten. Die Fragen und theoretischen Grundlagen dahinter jedoch änderten sich nicht: „Eins und eins bleibt immer noch zwei“, erklärt Jaehn, „ob ich nun einen Routenplaner für Lkws oder für Drohnen konzipiere.“ In einem aktuellen Forschungsprojekt befasst sich der Betriebswirtschaftler mit der Bildung autonomer Konvois, ein Kollege erarbeitet mit seinen wissenschaftlichen Mitarbeitenden die zugrunde liegende KI.

Das Angebot an der Hamburger Campus-Universität richtet sich zunächst an 20 Studierende jährlich, ist aber ausbaufähig. In der Regel werden die Studienplätze an Bundeswehrsoldaten und -soldatinnen vergeben, die das Hochschulstudium im Rahmen ihrer Offizierlaufbahn absolvieren. In Ausnahmen steht der Studiengang externen Studierenden offen; die Universität ist den Landeshochschulen gleichgestellt und entsprechend akkreditiert. Die angehenden Offizierinnen und Offiziere studieren bei voller Gehaltszahlung, für Nebenjobs lasse das Intensivstudium keine Zeit, erklärt Jaehn. Denkbar sei, dass sich externe Studierende eines Unternehmens oder einer Behörde mit einem Stipendium einschreiben. Grundlegende Lerninhalte und die grundlegende Forschung, betont der Studiendekan, seien derart allgemein, dass sie sämtliche logistische Erfordernisse abdecken, auch die der Truppe. Gleichwohl bilden Wahlpflichtfächer wie „Militärisches Supply Chain Management“, „Logistik in der Bundeswehr“ oder „Prozessmanagement der Bundeswehr“ Besonderheiten ab.

Das Logistikstudium absolvieren die jungen Männer und Frauen nicht in Semestern, sondern in straff organisierten Trimestern. Das Lernpensum ist hoch, die sogenannten Leistungspunkte (ECTS Credit Points) für Studienleistungen im Bachelor-Programm müssen innerhalb von sieben Trimestern erreicht sein. Das Masterstudium umfasst fünf Trimester, das gesamte Bachelor- und Masterstudium muss also in vier Jahren abgeschlossen sein. Gleichzeitig ist das Studium an den Bundeswehruniversitäten ein „Lernen de luxe“ mit vielen Privilegien: niedrige Studierendenzahlen, kleine Lerngruppen mit herausragendem Betreuungsschlüssel sowie Wohn- und Freizeitangebote am Campus.

RUND **2.000**
STUDIERENDE

RUND **100**
DOZENT/INNEN

23
STUDIENGÄNGE

RUND **450**
WISSENSCHAFTLICHE
MITARBEITENDE



PROF. DR. FLORIAN JÆHN

Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Management Science und Operations Research

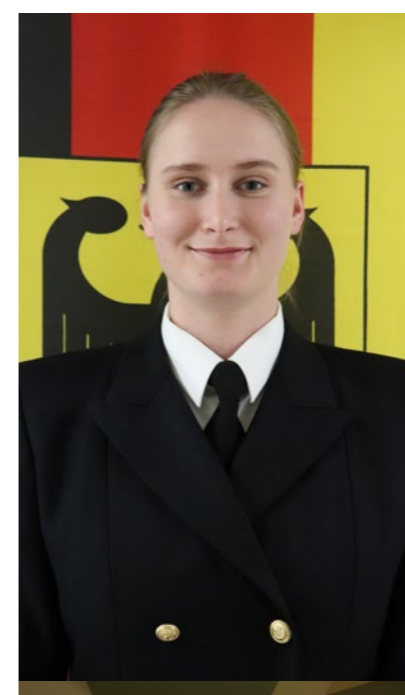
Florian Jæhn schloss 2005 an der Universität Dortmund (jetzt TU Dortmund) sein Studium als Diplom-Wirtschaftsmathematiker sowie 2007 an der Fern-Universität in Hagen als Diplom-Kaufmann ab. Nach Promotion und Habilitation an der Universität Siegen übernahm Jæhn im Mai 2012 an der Universität Augsburg den Lehrstuhl für Sustainable Operations and Logistics. Seit Oktober 2017 ist der BWL-Professor an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg tätig.



JESKO CLEMENS K.

Oberfähnrich zur See

Arbeiten im Büro, tagaus, tagein? Keine Option für Jesko Clemens K., Oberfähnrich zur See bei der Bundeswehr. Schon vor dem Abitur stand für den 21-Jährigen fest, dass er in seinem Berufsleben Abwechslung sucht, vielleicht auch ein wenig Abenteuer. Mit der Idee „Zur See fahren und dies mit einer vielseitigen Aufgabe verbinden“ konkretisierten sich seine Pläne. Zunächst schrieb sich Jesko Clemens K. für ein Logistikstudium an einer zivilen Uni ein. Dann macht er einen Jugendtraum wahr und wechselte zur Marine. Sein Studium konnte er an der Bundeswehruniversität nahtlos fortsetzen. „Logistische Probleme zu lösen, macht mir Spaß“, sagt der junge Mann aus dem nordrhein-westfälischen Lippe. Dass er ein Organisationstalent ist, beweist er auch in seiner studienfreien Zeit: Am Campus in Hamburg leitet er die Handball-AG der Studierenden. Wie es nach dem Masterabschluss für Jesko Clemens K. weitergeht, weiß er noch nicht. Denkbar seien Einstiege in der Schiffstechnik, als Wachoffizier oder in der Versorgung, einer klassischen Logistikdisziplin, erzählt er. Anspruchsvoll bleibt es auf jeden Fall: Wenn er in seine Marineeinheit nach Flensburg zurückkehrt, will er als Erstes den Fregattenführerschein machen.



KATHARINA J.

Leutnant zur See

Einmal waren die Marineflieger zu Gast an der HSU, zuvor eine Delegation vom Uboot-Geschwader: Regelmäßig stellen sich Teileinheiten der Truppe den Studierenden vor und geben einen Einblick in ihre Aufgaben. „Eine großartige Sache“, findet Katharina J., „weil so die Berufe und Einsatzgebiete greifbarer werden“. Seit 2021 studiert die angehende Offizierin der Marine Logistik, zurzeit verfasst sie ihre Bachelorarbeit über Cybersecurity in der Logistik – ein Thema, das in der digitalen Welt immer wichtiger werde. Mathematik ist eine von ihren Stärken, die ihr im Logistik-Studium zugutekommen. Was die 24-Jährige an ihrem Studium besonders schätzt: Der Universitätscampus ist ein Mikrokosmos mit Wohnheimen, Hörsälen, Mensa und Sporthallen, alles nur einen Steinwurf voneinander entfernt. Das spart Zeit und ermöglicht die Konzentration auf das Wesentliche. Ein weiterer Vorteil der Kleingruppen: Man kennt und unterstützt sich. Katharina J.: „Schon an den Kennenlertagen im ersten Semester haben wir eine 3er-Lerngruppe gebildet, was unglaublich hilfreich für alle ist. Außerdem macht das Lernen zusammen mehr Spaß.“ Ihr Berufswunsch ist es, Technikerin auf einer Korvette zu werden. „In der kleinen Crew muss jeder von Anfang an Verantwortung übernehmen, das reizt mich sehr.“



MARC-ALEXANDER P.

Leutnant zur See

Nach seinem Wechsel zur Bundeswehr stand für den ausgebildeten Polizeikommissar Marc-Alexander P. die Studienwahl an. Sein Personalplaner der Bundeswehr machte ihn auf den neuen Logistik-Studiengang in Hamburg aufmerksam, Marc-Alexander P. war überzeugt. „Eine gute Wahl“, findet der 27-jährige Marine-soldat rückblickend, „weil die Logistik so vielseitig und abwechslungsreich ist“. Eine seiner Seminararbeiten verfasste er zum Thema „Chancen und Herausforderungen bei der Implementierung digitaler Zwillinge“. Unter einem digitalen Zwilling, erläutert er, versteht man ein virtuelles Modell, das die reale Welt, zum Beispiel einen Prozess, abbildet und mit der digitalen verbindet. Dazu verwenden digitale Zwillinge reale Daten von installierten Sensoren an Gerät oder Maschinen. Der fliegerische Dienst bei der Marine steht auf Marc-Alexander P. Liste seiner Berufswünsche ganz oben. Auch einen Wechsel von der See zur Luftfahrt hält er für nicht ausgeschlossen. „Jet-Pilot zu werden, das war und ist schon immer ein Traum“, verrät er.

STUDIENGÄNGE AN DER HSU

i

Geistes- und Sozialwissenschaften

- Bildungs- und Erziehungswissenschaften (B. A., M. A.)
- Geschichtswissenschaft (B. A., M. A.)
- Psychologie (B. Sc., M. Sc.)

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

- Betriebswirtschaftslehre (B. Sc., M. Sc.)
- Internationale Beziehungen (M. A.)
- Militärische Führung und internationale Sicherheit (M. A.)
- Politikwissenschaft (B. A.)
- Vergleichende Demokratieforschung (M. A.)
- Volkswirtschaftslehre (B. Sc., M. Sc.)

Elektrotechnik

- Elektrotechnik und Informationstechnik (B. Sc.)
- Elektrische Energietechnik (M. Sc.)
- Erneuerbare Energien und intelligente Netze (M. Sc.)
- Informatik-Ingenieurwesen (M. Sc.)
- Informationstechnik (M. Sc.)
- Wirtschaftsingenieurwesen (B. Sc., M. Sc.)

Maschinenbau

- Maschinenbau (B. Sc.)
- Energie- und Umwelttechnik (M. Sc.)
- Fahrzeugtechnik (M. Sc.)
- Mechatronik (M. Sc.)
- Produktentstehung und Logistik (M. Sc.)
- Engineering Science (B. Sc.)
- Defence Systems (M. Sc.)
- Bauingenieurwesen (B. Sc.)

(NACHWUCHS-)FÜHRUNGSKRÄFTE-COACHING**IN DIE
ERSTE REIHE
AUFRÜCKEN**

Den Karriereschritt wagen: Mit dem Coaching-Programm „Referenta“ ermutigt das Bundesministerium der Verteidigung weibliche Talente, Verantwortung als Führungskraft zu übernehmen. In Gruppen- und Einzelcoachings entwickeln sie ihre Kompetenzen weiter.

Wenn in einem Unternehmen oder in einer Behörde Frauen in Top-Positionen unterrepräsentiert sind, heißt es schnell „Die wollen nicht“, weiß K.-W.. Mit Vorurteilen wie diesen aufzuräumen, gehört zu ihrem Job. Vor allem aber, weibliche Talente zu bestärken und zu ermutigen, Führungsverantwortung zu übernehmen. Deshalb bekam das Bildungszentrum der Bundeswehr vor drei Jahren den Auftrag, ein Coaching-Programm zu entwickeln – dabei herausgekommen ist „Referenta“. Der Name ist Programm: Das sich aktuell noch in der Pilotphase befindliche modulare Coaching mit Gruppen-Workshops und Einzelcoachings richtet sich pro Durchgang an zehn Referentinnen im Bundesministerium der Verteidigung, die sich durch besondere Leistungen für Führungsaufgaben empfohlen haben, aber noch kein Team leiten. Ausgewählt werden sie jeweils von ihren Abteilungen. „Wir haben viele wunderbare Frauen an Bord, wie auch die diesjährige Runde zeigt“, sagt die Programmverantwortliche

Babette K.-W.. „Auf sie wollen und können wir als künftige Chefinnen nicht verzichten.“

Eine der Teilnehmerinnen des aktuell zweiten Durchgangs von Referenta ist Janina B., 41, seit zwölf Jahren bei der Bundeswehr. Nach dem zweiten juristischen Staatsexamen stieg sie als Rechtsberaterin bei der Luftwaffe ein, schlüpfte für ihren Auslandseinsatz in Masar-i-Sharif 2015 für vier Monate in die Uniform. Burkhardt spezialisierte sich auf die Fachgebiete Soldatenrecht und Beamtenrecht, wechselte 2017 ins Bundesministerium der Verteidigung. Heute ist die Juristin im operativen Personalmanagement tätig und gehörte zu dem Sekretariat der von Verteidigungsminister Boris Pistorius eingesetzten „Task Force Personal“. „Der Ansatz von Referenta gefällt mir sehr gut“, sagt Janina B., „der Mix aus psychologischem Basiswissen, praktischen Anleitungen für den Führungsalltag sowie der Gelegenheit, individuelle Fragen besprechen zu können.“





Das Coaching-Programm Referenta richtet sich an Referentinnen des Bundesministeriums der Verteidigung, die sich für eine Führungsverwendung empfohlen haben.



Babette K.-W.
Programmverantwortliche Referenta

Modulares Programm für intensives Training

Über einen Zeitraum von anderthalb Jahren nehmen die Referentinnen aus dem zivilen und dem militärischen Bereich an den aufeinander aufbauenden Modulen teil: Diese beinhalten mehrtägige Gruppen-Workshops, eine Führungswerkstatt und insgesamt sieben Einzelcoachings. Wissenschaftlich begleitet und evaluiert wird Referenta durch das Institut für Psychologie der Bundeswehruniversität München, Mitarbeitende des Bildungszentrums der Bundeswehr sowie zertifizierte, externe Coachinnen und Coaches, die durch das Programm führen. „Das ist ein Intensivtraining, das in der Führungskräfteentwicklung seinesgleichen sucht“, so Babette K.-W.. Klassische Themen aus dem Führungsalltag wie Motivation, Konflikt- oder Changemanagement stehen dabei ebenso auf dem Plan wie New Work, digitale Teamarbeit, Führen auf Distanz oder psychische Gesundheit. Im Kern gehe es darum, Werte und das Führungsprinzip der Bundeswehr, das „Führen mit Auftrag“, mit einem persönlichen Führungsstil in Einklang zu bringen.

Mehr Selbstbewusstsein durch Selbstreflexion

„Wie wirke ich auf Kolleginnen und Kollegen?“ oder „Wie gelingt es mir als Führungskraft, Entscheidungen gut zu

begründen, aber auch nicht zu zerreden?“, fragt sich auch Janina B.. Zwei Einzelcoachings hat die Juristin bereits absolviert – mit für sie teils überraschenden Erkenntnissen. Zum Beispiel dort loszulassen, wo der eigene Wirkungs- und Verantwortungskreis aufhört. „Führen bedeutet Verantwortung für eine Aufgabe oder Menschen zu übernehmen, aber auch, anderen Verantwortung zu überlassen“, sagt sie. In den Einzelcoachings bildet eine ausführliche Potenzialanalyse den Auftakt zu einer intensiven Selbstreflexion. Der Coach selbst nimmt sich dabei zurück, gibt keine Ratschläge. „Mein Coach hat mir einfach die passenden Fragen gestellt, die einen Denkprozess anregen. Das hat bei mir sofort in den ersten Tagen im Job nachgewirkt“, erzählt Janina B.. Eingeschliffene Verhaltensmuster werden ebenso in den Blick genommen wie Stimme, Ausdrucksweise oder Körpersprache, die Auftreten und Selbstbewusstsein beeinflussen.

Netzwerk für den Erfahrungsaustausch

Nach dem ersten halben Jahr fällt die Zwischenbilanz der Juristin mehr als positiv aus. „Es ist sehr inspirierend, sich mit den Teilnehmerinnen aus verschiedenen Fachbereichen auszutauschen und so auch gegenseitig zu coachen“, sagt sie. Denn unabhängig davon, ob man Offizierin, Arbeitnehmerin oder Beamtin sei, die Erfahrungen wie Herausforderungen im Berufsalltag seien ähnlich, von der Selbstwahrnehmung bis zum konstruktiven Umgang mit Konflikten im Team. Perspektiv-

tivwechsel und das Bewusstmachen eigener Ressourcen empfindet sie als hilfreich. „Authentisch bleiben“, ist ihre Maxime für ihren weiteren Weg.

Dass Frauen auf dem Weg zur Spitze „nicht wollen“, kann Babette K.-W. nicht beobachten. „Vielleicht zögern sie manchmal etwas länger als ihre männlichen Kollegen, und überlegen, ob sie der Aufgabe und der Belastung gewachsen sind“, räumt sie ein. Doch diese Fähigkeit sei mehr Vor- als Nachteil. „Vermeintliche Schwächen entpuppen sich im Coaching sogar als Stärken.“ Selbstkritik oder Einfühlungsvermögen, die keineswegs mit mangelnder Autorität verwechselt werden dürften. In diesem Sinne solle Referenta Frauen helfen, selbstbewusster zu werden. „Dazu gehört auch, an passender Stelle mal Selbstmarkierung zu betreiben und persönliche Netzwerke aufzubauen“, so Babette K.-W..

Strukturelle oder kulturelle Hindernisse für die Karrieren von Frauen abzubauen, gehöre hingegen zu den Pflichten des Arbeitgebers. Unbewusste Wahrnehmungseffekte, sogenannte Unconscious Bias, abzubauen oder Arbeitsbedingungen zu verbessern. Job und Familie beispielsweise unter einen Hut zu bekommen, dürfe keine Frage des Geschlechts mehr sein. Hier optimiere die Bundeswehr stetig die Rahmenbedingungen für die Karrieren von Männern und Frauen gleichermaßen. „Gemischte Teams erzielen die besten Arbeitsergebnisse“, schließt sie, „das ist längst kein Geheimnis mehr.“



Zivile Karriere bei der Bundeswehr: Beamtinnen und Beamten wie Tarifbeschäftigten bieten sich vielfältige berufliche Perspektiven.

**VOM HÖRSAAL
IN DIE
BUNDESWEHR**

LAUFBAHNEN: HÖHERER DIENST



Das Aufgabenspektrum im höheren nichttechnischen Verwaltungsdienst ist vielfältig.

In der Bundeswehrverwaltung arbeiten Beamtinnen und Beamte im höheren Dienst auf Managementebene. Die Aufgaben- und Fachbereiche sind besonders vielfältig.

Im **höheren technischen Dienst** arbeiten Ingenieurinnen und Ingenieure überwiegend in den Feldern der Rüstungs- und Wehrtechnik, im Schiffsmaschinenbau, in der Luft- und Raumfahrttechnik, in der Elektrotechnik und im Kraftfahrwesen.

Im **höheren nichttechnischen Verwaltungsdienst** übernehmen Akademikerinnen und Akademiker unterschiedlichste Aufgaben, etwa in der Rüstung, im Controlling, im Personalwesen, im IT-Bereich oder im Bereich Infrastruktur. Darüber hinaus arbeiten Beamtinnen und Beamte im höheren Dienst in der Rechtsberatung, im meteorologischen Dienst, im Sprachendienst oder als Psychologinnen bzw. Psychologen.

Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit akademischem Master- oder universitärem Diplomabschluss bietet die Bundeswehr in vielen Bereichen einen **Direkteinstieg** an, in anderen Berufen wird eine **Berufserfahrung** von mindestens zweieinhalb Jahren vorausgesetzt. In den wehr-

technischen Fachgebieten, zum Beispiel Elektrotechnik oder Schiffsmaschinenbau, besteht die Möglichkeit, im höheren technischen Dienst ein **Traineeprogramm** zu absolvieren. Nach bestandener Laufbahnprüfung, im höheren Dienst der Großen Staatsprüfung, erfolgt eine Übernahme als Beamtin bzw. Beamter auf Probe. Die Probezeit beträgt im Regelfall drei Jahre. Anschließend werden die Akademikerinnen und Akademiker zur Beamtin bzw. zum Beamten auf Lebenszeit ernannt.

In der Verwaltung der Bundeswehr sind rund 76.000 Angestellte, darunter Beamtinnen und Beamte dafür verantwortlich, dass die Großorganisation Bundeswehr optimal ausgestattet ist, um ihre Aufgaben für Frieden und Sicherheit im In- und Ausland erfüllen zu können. Allein im IT-Bereich beispielsweise sind mehr als 1.700 Beamtinnen und Beamte beschäftigt. Die Verwaltung der Bundeswehr ist mit drei zentralen Bundesämtern und einem dichten Netz aus Dienststellen über das ganze Bundesgebiet verteilt. Weil Streitkräfte und Verwaltung Hand in Hand arbeiten, ist an jeden militärischen Standort in der Regel eine zivile Dienststelle angegliedert. Darüber hinaus gibt es auch mehrheitlich zivile Standorte, Ämter und Lehr- und Forschungseinrichtungen.

In den Ingenieurwissenschaften stellt die Bundeswehr in folgenden Fachrichtungen ein:

- Informationstechnik und Elektronik
- Elektrotechnik und Elektroenergiewesen
- Kraftfahr- und Gerätewesen
- Schiffbau und Schiffsmaschinenbau
- Luft- und Raumfahrtwesen
- Systembewaffnung und Effektoren

Mehr Informationen

- [Bundeswehrkarriere.de/Höherer Dienst](https://www.bundeswehrkarriere.de/Hoeherer-Dienst)
- [Broschüre: „Bring deine Zukunft in Führungsposition. Karriere als Beamter \(m/w/d\). Ihr Einstieg mit Master oder Diplom \(Univ.\)“](#)

Hochschulabsolventinnen und -absolventen bietet die Bundeswehr den Direkteinstieg an.





UNTERWEGS MIT DEM SANITÄTSDIENST DER BUNDESWEHR

Mit der YouTube-Serie SAVE wirbt die Bundeswehr für die vielfältigen Gesundheits- und Pflegeberufe im Sanitätsdienst der Bundeswehr. Sein zentraler Auftrag: die medizinische Versorgung der Soldaten und Soldatinnen.



In der Rettungszentrale am Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg geht ein Notruf ein: Im Hamburger Umland ist ein Reitunfall passiert. Unverzüglich eilt ein Team, bestehend aus Hubschrauberpilot, Notfallsanitäter und Notarzt, zum Rettungshubschrauber „Christoph 29“ im Hangar. Jede Minute zählt. „Meine Einstellung zum Leben hat sich durch meinen Job geändert“, erzählt Mediziner Markus S. später. „Man sieht, wie schnell es zu einem drastischen Einschnitt im Leben kommen kann, der alles verändert.“ Sein Beruf, sagt er, verlange viel ab, gebe aber auch sehr viel zurück. Der 46-jährige Facharzt für Anästhesiologie arbeitet seit 14 Jahren am Bundeswehrkrankenhaus Hamburg. Der Unfall, zu dem er und seine Kolleginnen und Kollegen am Morgen gerufen wurden, ist für die Reiterin zum Glück ohne schwerwiegende Verletzungen ausgegangen.

GRÜNE SANITÄT: AUFTRAG UND HERZ DES SANITÄTSDIENSTES

Neben dem Klinikalltag in den Bundeswehrkrankenhäusern, die auch der zivilen Bevölkerung offenstehen, zeigt SAVE auch sehr eindrucksvoll das, was den Sanitätsdienst der Bundeswehr vor allem ausmacht: die sogenannte grüne Sanität. Zentrale Aufgabe des Sanitätsdienstes der Bundeswehr ist es, die Gesundheit der Soldaten und Soldatinnen im In- und Ausland zu schützen, zu erhalten und wiederherzustellen; ein Auftrag, auf dem die Einsatzbereitschaft der Truppe basiert. „Der Sanitätsdienst stellt die medizinische Versorgung der Bundeswehr sicher“, sagt Generalarzt Dr. Ralf Hoffmann, Chef des Stabes im Kommando Sanitätsdienst in Koblenz. Dazu erhalten die Medizinerinnen und

EINBLICKE IN DEN BERUFSALLTAG

Den Alltag des Gesundheits- und Pflegepersonals im Sanitätsdienst zu porträtieren und Jobsuchende für medizinische Ausbildungen und Berufe bei der Bundeswehr zu begeistern, ist das Ziel von SAVE, der inzwischen vierzehnten Serie auf dem YouTube-Kanal Bundeswehr Exclusive. Denn die Bundeswehr sucht, wie viele zivile Krankenhäuser und Arbeitgeber in der Gesundheits- und Pflegebranche, dringend nach Fachpersonal – vom Berufsanfänger bis zur ausgebildeten Fachpflegerin oder zum erfahrenen Mediziner. Mit der neuen Serie adressiert die Bundeswehr deshalb vor allem junge Menschen, die sich in der Berufsorientierungsphase befinden, aber auch examinierte und approbierte Fachkräfte. Junge Menschen zu erreichen, motivierte Mabel N., Fachpflegerin in der zentralen Notaufnahme des Hamburger Bundeswehrkrankenhauses, bei SAVE mitzuwirken. „Die Serie bietet die Chance, unsere Arbeit einem breiten Publikum zu zeigen. Da bin ich gerne dabei“, sagt sie. „Mit einem Flyer kann man junge Leute heute nicht mehr hinter dem Ofen hervorlocken.“ Mit der Kamera begleitet SAVE Bundeswehrangehörige am Bundeswehrkrankenhaus Hamburg, beim Sanitätsversorgungszentrum Husum sowie Soldaten und Soldatinnen der Sanitätsstaffel Einsatz aus Hammelburg.



„Der Sanitätsdienst stellt die medizinische Versorgung der gesamten Bundeswehr sicher. Weiße Sanität und grüne Sanität arbeiten als ein Team zusammen.“

Generalstabsarzt Dr. Ralf Hoffmann,
Chef des Stabes im Kommando Sanitätsdienst
der Bundeswehr in Koblenz in SAVE





Ibrahim S.,
Oberfeldwebel, Notfallsanitäter

„Wir müssen an jedem Ort der Welt arbeiten können“, sagt Oberfeldwebel Ibrahim S. in SAVE. Beim Transport der Rettungsstation führt er die Kolonne an und stellt sicher, dass die Fahrzeuge in gleichbleibender Reihenfolge in der vorgeschriebenen Zeit das Ziel erreichen.

Mediziner bei der Bundeswehr eine militärische Grundausbildung, um sich im Einsatz notfalls mit der Waffe verteidigen zu können. „In den Sanitätsregimentern und der Sanitätstruppe arbeitet nicht nur das medizinische Personal, sondern auch das Personal, das den Einsatz der Medizinerinnen und Mediziner erst ermöglicht. Dies ist die Grundvoraussetzung dafür, dass das Ganze dann im Einsatz funktioniert“, betont Hoffmann. Der Sanitätsdienst der Bundeswehr bilde alle Disziplinen ab, von der Humanmedizin über Zahnmedizin und Pharmazie bis zur Veterinärmedizin. Dem Kommando des Sanitätsdienstes ist auch die Sanitätsakademie der Bundeswehr in München unterstellt, die Forschung, Lehre und Ausbildung auf Exzellenzniveau betreibt und unter einem Dach vereint.

ÜBUNG FÜR DEN ERNSTFALL – BEGLEITET VON DER KAMERA

„Ich bin zur Bundeswehr gegangen, weil ich nicht nur Arzt, sondern auch Soldat werden wollte“, sagt Oberfeldarzt Samuel K. In der Serie begleitet ihn das Filmteam auf einen Lehrgang der taktischen Verwundetenversorgung in Feldkirchen. Die Zuschauerinnen und Zuschauer erleben, wie er mit seinen Kameradinnen und Kameraden die Verlegung einer mobilen Rettungsstation übt. Container mit medizinischen Instrumenten, Zelten mit Modulen für Schockbekämpfung, CT, Röntgen oder Sterilisation sowie Verbandsmaterial und Medikamente werden verladen und zum Übungsgelände transportiert. Die folgenden Szenen zeigen die Proben für den Einsatz im Gefecht und die Behandlung von leichten bis hin zu schwersten Verwundungen, die im bewaffneten Konflikt auftreten können. In dem Einsatzszenario mimen Soldaten und Soldatinnen die Verletzten, Wunden werden täuschend echt mit spezieller Schminke aufgebracht. Um optimal auf den Ernstfall vorbereitet zu sein, werden alle Eventualitäten so realistisch wie möglich abgebildet.

STORYTELLING 2.0: AM DIGITALEN SET

Wie die Vorgängerserien „Die Rekruten“, „Die Springer“ oder „Besatzung Bravo“ folgt SAVE keinem Drehbuch, sondern begleitet den Berufs- und Übungsalltag von Bundeswehrangehörigen. Durch den Einsatz von VJs und den dokumentarischen Erzählstil sind die Zuschauerinnen und Zuschauer hautnah dabei. Die Produktion der Serie wurde stets so gestaltet, dass weder die Dienstabläufe der Protagonistinnen und Protagonisten behindert noch die Behandlungen der Patientinnen und Patienten behindert wurden. SAVE verbindet erstmals die Dokumentation mit sehr persönlichen Berichten: In sogenannten SAVE-Stories erzählen Soldaten, Soldatinnen sowie zivile Mitarbeitende von intensiven und bewegenden Erlebnissen. Dazu werden 3D-Bilder auf eine LED-Leinwand projiziert, die die Zuschauerinnen und Zuschauer in den Moment eintauchen lassen. Während Notfallsanitäter Peter S. beispielsweise von der Evakuierung der Bundeswehrsoldaten und -soldatinnen aus Afghanistan berichtet, begleiten Bilder des nächtlich beleuchteten Flughafens seine Schilderungen. Pflegerin Mabel N. erinnert sich an einen Einsatz in der Notaufnahme, an dem das Team um das Leben eines Menschen kämpfte; auf der Leinwand ist der Schockraum zu sehen, in dem Notfälle erstversorgt werden, medizinische Überwachungsgeräte flackern im Hintergrund. Nach der Szene folgt der Cut. Die Kamera zoomt heraus und fängt das Set ein, zeigt die Aufnahmesituation samt Kamera-, Licht- und Tontechnik.



Gönke P.,
Hauptgefreiter, Auszubildende zur
Medizinischen Fachangestellten

SAVE: Mit der neuen Serie holt die Bundeswehr den beruflichen Nachwuchs in den sozialen Medien ab. Junge Leute informieren sich hier zunehmend über Ausbildungen und Berufe.



Jan B.,
Flottillenarzt, Facharzt für Anästhesiologie

Die Arbeit der Medizinerinnen und Mediziner in den Bundeswehrkrankenhäusern oder in der truppenärztlichen Versorgung unterscheidet sich nicht von der in einem zivilen Krankenhaus oder einer Arztpraxis. Und doch ist der Beruf ein anderer: Der Sanitätsdienst stellt die Versorgung der Truppe im In- und Ausland sicher.

GEFORDERT UND GEFÖRDERT

15 Folgen plus Specials und SAVE-Stories zeigen dem beruflichen Nachwuchs die vielfältigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Sanitätsdienst auf. Für Mabel N. persönlich hätte es beruflich nicht besser laufen können, erzählt sie. Auf der Suche nach einem Arbeitsplatz mit Entwicklungspotenzial wechselte sie nach zehn Jahren an einem zivilen Krankenhaus zur Bundeswehr. „Endlich wurde ich über die tägliche Routine hinaus gefordert“, erinnert sie sich, „bereits nach drei Monaten konnte ich an einer Fortbildung teilnehmen.“ Mabel N. absolvierte den Kurs „Advanced Cardiac Life Support“, eine international anerkannte Ausbildung für eine der komplexesten Notfallmaßnahmen in der Intensivmedizin, die kardio-



Lea O.,
Rettungssanitäterin



Mabel N.,
stellv. Stationsleiterin Notaufnahme

pulmonale Reanimation. „Die Bundeswehr sucht gute Leute und bietet ihnen dafür eine exzellente Ausbildung, das ist kein leeres Versprechen“, betont die 44-Jährige. Interessierten rät sie, sich über Praktika selbst ein Bild von den Berufen und Aufgaben in der Bundeswehrklinik zu verschaffen. „Ich liebe meinen Job, weil ich auf die unterschiedlichsten Menschen eingehen muss. Und weil kein Tag wie der andere ist“, sagt Mabel N. In der ersten Folge von SAVE ist die Kamera im Hintergrund dabei, wie sie einer Patientin eine Infusion legt und dabei freundliche, beruhigende Worte findet. Auch stressige Tage seien erfüllend. „Unser Team arbeitet Hand in Hand zusammen und unterstützt sich gegenseitig sehr.“

SAVE NIMMT DIE ZUSCHAUERINNEN UND ZUSCHAUER MIT IN DEN RETTUNGSHUBSCHRAUBER, IN DIE NOTAUFNAHME, INS SANITÄTSVERSORGUNGSZENTRUM UND AUF DEN TRUPPENÜBUNGSPLATZ.

Der Auftrag des Sanitätsdienstes der Bundeswehr ist es, die sanitätsdienstliche Versorgung der deutschen Streitkräfte weltweit zu gewährleisten.



DER MENSCHLICHKEIT VERPFLICHTET:

DER SANITÄTSDIENST DER BUNDESWEHR

Leben retten, wenn jede Sekunde zählt, teilweise unter extremen Bedingungen: im Feldlazarett, an Bord eines zum Lazarett umgebauten Transportflugzeuges oder in einer Gefechts-situation. Neben Heer, Luftwaffe, Marine und Streitkräftebasis ist der Zentrale Sanitätsdienst eine tragende Säule für die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr. Er stellt die hausärztliche und medizinische Betreuung aller Soldaten und Soldatinnen sicher und ist wichtige Komponente zahlreicher Einsatzverpflichtungen der Bundeswehr im Ausland.

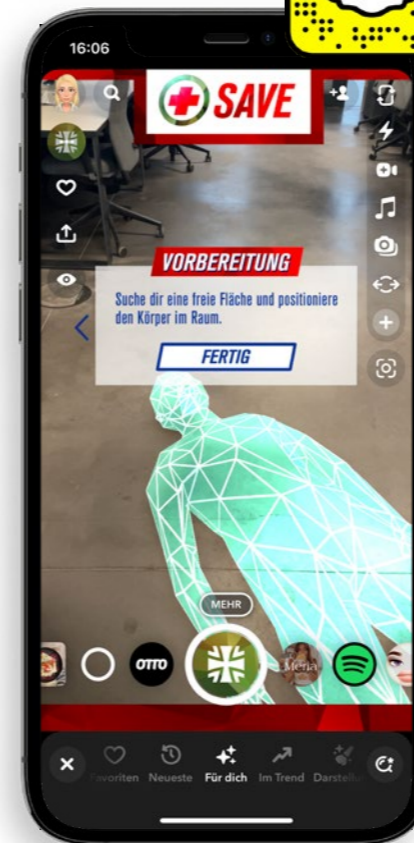
In sämtlichen Missionen stellt der Sanitätsdienst mobile Rettungsstationen oder feste Einsatzlazarette für die Versorgung kranker oder verwundeter Angehöriger des Militärs bereit. Hand in Hand arbeiten dort Ärztinnen und Ärzte sowie Sanitäterinnen und Sanitäter verschiedenster EU- und UN-Nationen zusammen. Sichergestellt wird die sogenannte mobile Rettungskette: Bei Erstversorgung im Lazarett, Transport, Behandlung, Operationen sowie Reha-Maßnahmen werden in Deutschland strikte Zeitvorgaben und NATO-Standards eingehalten. Für die unentgeltliche truppenärztliche Versorgung, die jedem Soldaten und jeder Soldatin zusteht, unterhält der Sanitätsdienst in Deutschland ein dichtes Netz regionaler Versorgungszentren sowie fünf Bundeswehrkrankenhäuser in Koblenz, Ulm, Berlin,

Hamburg und Westerstede. Darüber hinaus leistet der Sanitätsdienst Amtshilfe, etwa bei der Flüchtlingshilfe oder im Katastrophenschutz, und arbeitet eng mit anderen Hilfsorganisationen zusammen.

Im Sanitätsdienst der Bundeswehr arbeiten rund 20.000 Soldaten und Soldatinnen sowie mehr als 6.800 zivile Beschäftigte, über 30 Medizin- und Gesundheitsberufe sind vertreten. Die Leistungen der medizinischen Versorgung reichen von der Präventivmedizin mit Impfschutz und Schutz vor klimatischen Einflüssen und epidemiologischen Untersuchungen über die medizinische Betreuung vor und nach Einsätzen bis hin zur ambulanten und stationären fachärztlichen Behandlung und Rehabilitation.

Im Sanitätsdienst sind Seiteneinstiege üblich, doch den größten Teil ihres Fachpersonals bildet die Bundeswehr selbst aus. Dazu unterhält die Bundeswehr mit der Sanitätsakademie in München ein international ausgerichtetes Kompetenzzentrum für Forschung, Wissenschaft, Fähigkeitsentwicklung sowie medizinischen ABC-Schutz. Das Aus- und Fortbildungsprogramm der Akademie umfasst mehr als 500 Lehrgänge und Tagungen, über 11.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer machen davon pro Jahr Gebrauch.

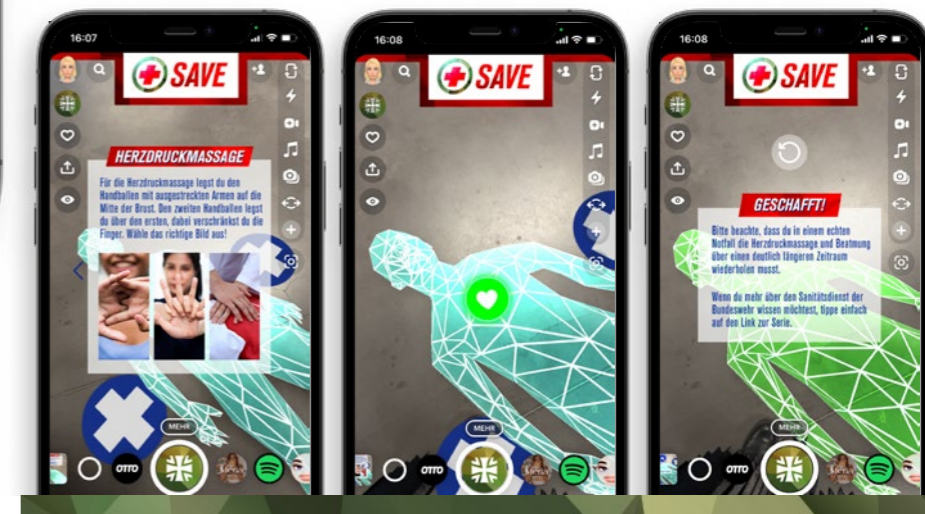
ERSTE HILFE BETRIFFT JEDEN!



Zum Start von SAVE informierte die Bundeswehr an einem bundesweiten Aktionstag im öffentlichen Raum über das zentrale Thema der Sanitäts-Serie: Leben retten.

Deutschlands meistfrequentierte Bahnhöfe wurden im November zum Ort der Kampagne. Auf digitalen Screens wurden das „Verhalten im Notfall“ und die „Erste Hilfe“ thematisiert. Über einen Snapchat-Code wurden Interessierte zu digitalen Verhaltensratgebern sowie einem Online-Kurs für Erste Hilfe weitergeleitet, unter anderem mit einer Anleitung für eine Herzdruckmassage, ausgeführt an einem digitalen Dummy. Auf Spotify steht eine „Playlist, die Leben rettet“ zur Verfügung. Der eigens für die Serie komponierte Titeltrack pulsiert mit 100 und 120 Beats pro Minute und gibt den richtigen Rhythmus für eine Herzmassage vor. Zusätzliche Tracks und Videosequenzen bringen der Zielgruppe zum Beispiel die stabile Seitenlage oder die Schocklagerung näher.

Der Hintergrund: Laut Umfragen bleiben in Deutschland in rund 80 Prozent aller Notfälle jegliche Erste-Hilfe-Maßnahmen aus. Und das, obwohl laut Statistik jede und jeder Vierte damit rechnen muss, einmal im Leben selbst auf Erste Hilfe angewiesen zu sein. Viele Menschen trauen sich Erste Hilfe nicht zu oder wissen nicht, welche Handgriffe sie anwenden sollen, andere wiederum denken, Erste Hilfe sei eine Sache für Profis. Dabei ist in Deutschland jeder und jede zur Ersten Hilfe verpflichtet. Damit greift die Serie mit den Sondermaßnahmen auf Snapchat und Spotify ein gesellschaftlich relevantes Thema auf.



BUNDESWEHR EXCLUSIVE: IMMER IN KONTAKT MIT DER ZIELGRUPPE

Folgen von SAVE, Specials sowie SAVE-Stories wurden vom 13. November bis 17. Dezember 2023 auf Bundeswehr Exclusive erstausgestrahlt und können dort weiter im Streaming abgerufen werden. Aktuell zählt der YouTube-Kanal über 518.000 Abonnentinnen und Abonnenten*; damit erreicht die Serie über eine halbe Million Interessierte in der Zielgruppe der 17- bis 29-Jährigen. In den sozialen Medien finden sie weiterführende Berufsinformationen sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme: Für eine persönliche Beratung können über Hotline, WhatsApp oder Facebook Termine in den Karrierecentern der Bundeswehr vereinbart werden.

*Stand: 07.02.2024



MABELS GESCHICHTE

„PFLEGE BRAUCHT DAS RICHTIGE MASS AN NÄHE UND DISTANZ“

Mabel N., 44, ist seit 2015 am Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg. Sie ist Fachpflegerin in der Notfallpflege, Praxisanleiterin und stellvertretende Stationsleiterin in der Notfallaufnahme. Bei der Bundeswehr hat sie umfassende Qualifizierungsmaßnahmen durchlaufen.

WARUM ICH ZUR BUNDESWEHR GEWECHSELT BIN

Nach mehr als zehn Jahren in der Pflege stand für mich fest: Wenn ich in diesem Umfeld weitermache, steuere ich auf einen Burnout zu. Also beschloss ich, mich woanders zu bewerben. Ich wollte in die Notfallpflege wechseln, ich wollte einen Job in meiner Nähe, ich wollte eine moderne Arbeitsumgebung. Vor allem aber wollte ich eine Aufgabe, bei der ich mich weiterentwickeln kann. Im Bewerbungsgespräch am Bundeswehrkrankenhaus wurde ich sofort nach meinen Vorstellungen gefragt, was ich sehr positiv fand. Dabei haben wir auch über meinen Wunsch gesprochen, im Ausland eingesetzt zu werden, was auch für Reservistinnen und Reservisten möglich ist. Vor der Einstellung galt es aber eine Hürde zu nehmen: eine Hospitation in der Notaufnahme. Ich war sehr aufgeregt, gleichzeitig von den Kolleginnen und Kollegen sehr beeindruckt: von ihrer Geschwindigkeit, Souveränität und Kompetenz sowie von der kollegialen Zusammenarbeit von Pflegepersonal, Ärztinnen und Ärzten. All die hochkomplizierten Geräte und Monitore einmal selbst zu bedienen, war kaum vorstellbar. Aber ich war mir sicher: Hier möchte ich arbeiten! Mittlerweile bin ich seit acht Jahren als Intensiv- und Notfallpflegerin im Bundeswehrkrankenhaus und habe an vielen Weiterbildungen teilgenommen. Dies alles wäre bei einem anderen Arbeitgeber so nicht möglich gewesen. Gute Leistungen werden hier gewürdigt.

WIE ICH EMOTIONALE UND BELASTENDE SITUATIONEN IN DER NOTAUFNAHME BEWÄLTIGE

Es gibt wohl keine Emotion, die ich hier bei meiner Arbeit noch nicht hatte: schockverliebt, verwundert, verärgert, entsetzt, sprachlos. Unsere Patientinnen und Patienten sind der

Spiegel unserer Gesellschaft. In der Notfallaufnahme erleben wir Schicksale und Dramen. Viele Menschen, ob jung oder alt, sind in einem kritischen Zustand, polytraumatisiert, komplett aus ihren Leben gerissen. Ihre Versorgung und Behandlung ist eine anspruchsvolle Arbeit. Um dies emotional zu bewältigen, ist ein ausgewogenes Verhältnis von Nähe und Distanz wichtig. Aber wir sind auch nur Menschen und manchmal berühren uns die Erlebnisse sehr. Deshalb ist es gut, dass wir immer im Team arbeiten. Niemand muss hier etwas allein durchstehen. Es gibt einen kollegialen Austausch, Debriefings, Vertrauenspersonen. Wer Unterstützung braucht, dem wird geholfen. Meine persönliche Empfehlung: nach dem Dienst zusammen in Ruhe über alles das sprechen, was einem auf dem Herzen liegt.

WARUM ICH ALS PROTAGONISTIN BEI SAVE MITWIRKE

Ich möchte etwas gegen Pflegemangel unternehmen! Ich arbeite in einem so spannenden und abwechslungsreichen Beruf, dass ich unbedingt die Chance nutzen wollte, jungen Menschen einen Einblick zu bieten. Und zwar in meinen Alltag: nichts Gestelltes, Dramatisiertes, einfach meine Arbeit. Das kann doch nicht nur mich überzeugen? Mit Jammern über den Fachkräftemangel gewinnen wir niemanden für die Pflege. Deshalb fand ich die Serie für Interessierte genau richtig. Fakt ist: Unsere Arbeit ist nicht immer leicht, aber auch fantastisch, vielfältig und so sinnvoll! Vor unsachlichen Kommentaren im Netz habe ich keine Angst, aber ich bin sehr gespannt auf die Reaktionen auf die Folgen, vor allem, was meine Arbeitskolleginnen und -kollegen sagen.

PETERS GESCHICHTE

„ICH MACHE DAS ALLES MIT GANZ VIEL HERZBLUT“

Als Peter S. zwölf Jahre alt war, schaute er mit seinen Großeltern die TV-Serie „Die Rettungsflyer“. Und beschloss: Fliegen und Leben retten, das möchte ich auch. Heute ist der 39-Jährige Stabsfeldwebel und Notfallsanitäter am Bundeswehrkrankenhaus Hamburg. Als Held fühlt er sich jedoch nicht.



WIE ICH DIE DREHARBEITEN ZU SAVE ERLEBT HABE

Als zwei Kollegen und ich von der neuen Recruiting-Serie gehört haben, haben wir uns spontan gemeldet. Vor allem, weil wir von der Idee überzeugt waren, die vielfältige Zusammenarbeit von zivilen Kolleginnen und Kollegen und militärischem Personal bei der Bundeswehr zu zeigen. Wichtig war mir, dass unsere Arbeit in der Notfallmedizin weder beschönigend noch heroisch dargestellt wird. Der Klinikalltag kann beispielsweise auch nüchtern oder sehr von Routinen geprägt sein. Was wir machen, kann ich auch nicht alleine schaffen, das kann nur ein funktionierendes Team stemmen. Die Drehtage waren sehr interessant, oft haben wir ganz vergessen, dass eine Kamera dabei ist. Wir haben keine Rolle gespielt, sondern unseren normalen Job gemacht. In einigen Einsätzen, im Rettungswagen zum Beispiel, war kein Filmteam dabei, da haben wir Bodycams getragen. Ich denke, dass die Serie sehr interessant ist für junge Leute, die noch nicht viel über die Bundeswehr, insbesondere den Sanitätsdienst und die Berufe dort, wissen.

WIE ICH SCHWIERIGE SITUATIONEN VERARBEITE

Ich bin ein gelassener Mensch und komme auch mit schwierigen Momenten gut zurecht. Vielleicht auch, weil ich das alles mit viel Herzblut mache. Nicht immer gehen Rettungseinsätze glücklich aus, manchmal ist es auch nicht ungefährlich. Vor einiger Zeit habe ich mit einem Kollegen von der Feuerwehr einen Verletzten unter einem zusammengestürzten Gerüst hervorgezogen und stabilisiert. Da denkt man dann schon hinterher drüber nach, was hätte passieren können; aber in dem Moment verlassen wir uns zu 100 Prozent aufeinander. Nach schwierigen Einsätzen setzen wir uns im Team zusammen und besprechen die Situationen und Bilder nochmal. Solche Ge-

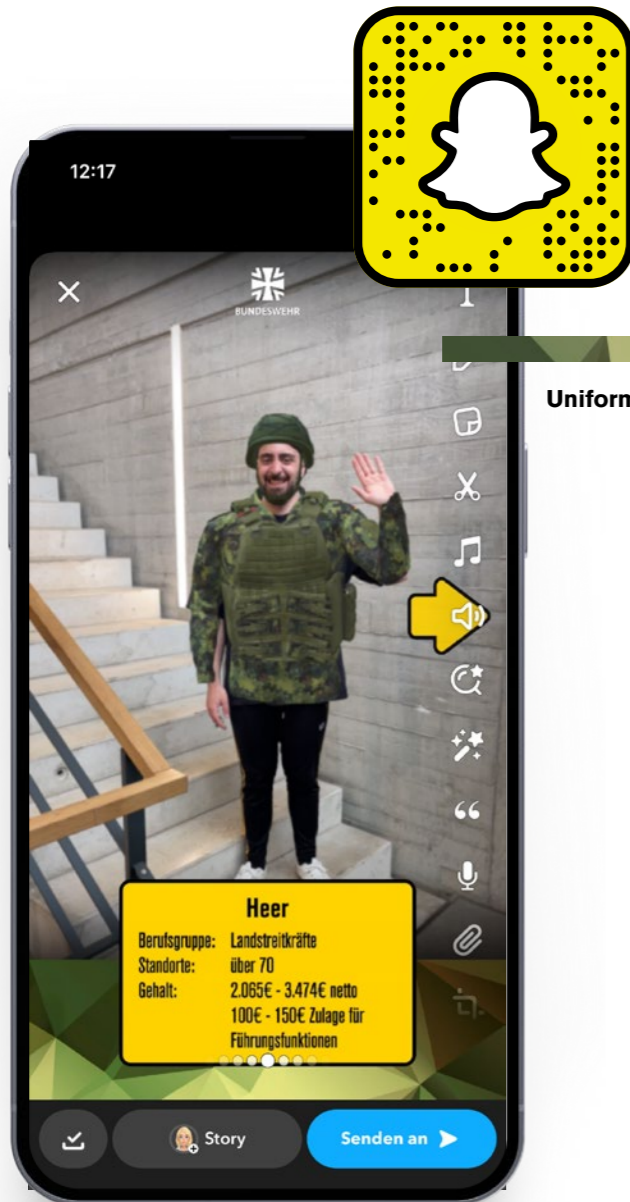
spräche zur Aufarbeitung, sogenannte Debriefings, sind auch etwa bei der Feuerwehr üblich. Die Auslandseinsätze für die Bundeswehr in Afghanistan und im Niger, auch einige Evakuierungsflüge habe ich eher positiv in Erinnerung. Was vielleicht auch daran liegt, dass wir als Rettungskräfte nicht immer in Kampfhandlungen involviert sind. Für die Kameradinnen und Kameraden, die die schwierigen Verhältnisse bei der Evakuierung in Kabul vor Ort miterlebt haben, war das anders. Für viele ist auch die Trennung von Freundinnen und Freunden sowie Familie belastend. Hier sind Gesprächsangebote ein Muss. Die Bundeswehr hat dafür viele Anlaufpunkte, Psychologinnen und Psychologen. Wer sich für die Bundeswehr als Arbeitgeber interessiert, sollte sich bewusst sein, dass der Beruf des Soldaten und der Soldatin ein besonderer ist.

WAS FÜR DIE BUNDESWEHR ALS ARBEITGEBER SPRICHT

Ich arbeite gerne hier, weil der Job so viel Abwechslung bringt. Seit 2012 bin ich im Rettungszentrum, seit 2017 fliege ich in der Notfallrettung mit. Ich gehe jeden Tag gerne und motiviert zur Arbeit, und es gibt niemanden bei uns, der morgens zum Dienst kommt und sagt: „Ich habe keine Lust.“ Mir gefällt die Abwechslung durch meine Doppelqualifikation – den Job im Krankenhaus, aber auch den im militärischen Einsatz. Was spannend ist: In Hamburg arbeiten wir eng mit den Teams von der Bundespolizei, Berufsfeuerwehr oder dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe zusammen. Ständig lernt man neue Leute kennen, Bundeswehrangehörige, aber auch die Soldaten und Soldatinnen anderer Nationen. Für die Bundeswehr sprechen definitiv auch die guten Weiterbildungsmöglichkeiten.

BUNDESWEHR ZUM ANZIEHEN:

RECRUITING-KAMPAGNE AUF SNAPCHAT



Uniform anprobieren mit Snapchat.

Unter dem Motto „Bundeswehr & du? Passt besser, als du denkst!“ stand die letztjährige Sommerkampagne der Arbeitgebermarke Bundeswehr: mit virtuellen und realen Uniformen zum Anprobieren. Realisiert wurde das Augmented-Reality-Erlebnis mit dem Social-Media-Anbieter Snapchat.

Bei der Berufswahl zählt für junge Menschen zunehmend die Kultur eines potenziellen Arbeitgebers: Haben sie das Gefühl, man könnte zueinander passen, liegt es für sie nahe, sich intensiver mit diesem Arbeitgeber auseinanderzusetzen. Wesentlicher Teil der Kultur der Streitkräfte ist das Tragen einer Uniform, die weit mehr ist als ein Kleidungsstück: Sie ist multifunktional, ein Alleinstellungsmerkmal der Streitkräfte, bietet Schutz und stiftet Identifikation. Den Gedanken, sich über die Dienstkleidung in den Beruf des Soldaten bzw. der Soldatin hineinzuversetzen, griff die Kampagne im September 2023 in einer innovativen Umsetzung auf: einer (virtuellen) Uniform-Anprobe.

Über die Funktion „Try on Bodytracking“ auf Snapchat konnten Interessierte virtuell in die Uniformen verschiedener Arbeitsbereiche der Bundeswehr schlüpfen – vom Bordparka der Marine bis zur Heeresuniform. Der in der Zielgruppe beliebte und häufig genutzte Social-Media-Dienst ist insbesondere für



Plakatmotive der Kampagne.

seine Foto-Linsen und Filter bekannt. Mithilfe der Funktion „Try on Bodytracking“, die bislang vor allem in der Modebranche genutzt wird, konnten die Userinnen und User ein eigenes Ganzkörperfoto mit Uniform und entsprechendem Hintergrund anzeigen lassen und per einfacher Gestensteuerung die Kleidungsstücke wechseln.

Dem Augmented-Reality-Erlebnis wurde über den Zeitraum der Kampagne ein Präsenzerlebnis gegenübergestellt: Auf Karriereveranstaltungen und in ausgewählten Pop-up-Karrierelounges, darunter in Solingen und Koblenz, hatten Interessierte die Möglichkeit, Bundeswehruniformen an- sowie Ausrüstungsgegenstände auszuprobieren und in Augenschein zu nehmen.

Die Frage vieler Schulabgängerinnen und Schulabgänger, welcher Arbeitgeber zu ihnen passt – und ob die Bundeswehr für sie überhaupt infrage kommt –, beantwortet die Kampagne mit dem Claim „Bundeswehr & du? Passt besser, als du denkst!“ Angespielt wird damit auf die persönlichen Ausbildungs- und Berufswünsche von Generation Z, der die vielfältigen Angebote der Bundeswehr gegenüberstehen. Die Aktion auf Snapchat nutzte die Bundeswehr dazu, um auf Informationsangebote im Internet und auf Social Media zu Ausbildungen, Laufbahnen und Berufen in der Truppe und in der Bundeswehrverwaltung zu verlinken.

RECRUITING

„FÜR ALLE, DIE WEITERWOLLEN“

Der Arbeitgeber Bundeswehr wirbt um geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für Führungsaufgaben – wieder mit einem Kinospot.

Der Spot zeigt Szenen aus dem Alltag in der Truppe, Soldaten und Soldatinnen im Gelände, beim Sport oder bei der Übung. Und spricht dabei die beruflichen Ambitionen und Interessen der jungen Jobsuchenden gezielt an: „Für alle, die sich etwas beweisen wollen“, „Für alle, deren Komfortzone da draußen ist“ oder „Für alle, die weiterwollen“ heißt es in dem Video, das zu Beginn des Jahres im Fernsehen, in den sozialen Medien und in diesem Jahr auch wieder auf der Großleinwand in deutschen Kinos ausgestrahlt wurde.

Abitur in der Tasche – und dann?

Der repräsentativen Studienreihe „Fachkraft 2030“* des Personaldienstleisters Jobvalley zufolge strebt rund jeder dritte Student sowie jede zweite Studentin eine Führungsposition an. Dabei gibt sich der berufliche Nachwuchs in der Umfrage als zielstrebig und engagiert, unabhängig von präferierten Fächern und Fachgebieten, Ausbildungswegen

oder Gründungsabsichten. Eine Karriere als Offizierin, Offizier oder zivile Führungskraft ist hier eine attraktive Alternative: mit einer sinnstiftenden Tätigkeit, einer exzellenten Ausbildung, der Chance auf persönliche Entwicklung, branchenvergleichbaren Vergütungsmodellen und einem sicheren Arbeitsplatz. An den Universitäten der Bundeswehr studieren die angehenden Führungskräfte bei vollem Gehalt, das Studienfach kann frei gewählt werden. Fort- und Weiterbildungen, unter anderem an der Offizierschule der Teilstreitkräfte in Hamburg, bereiten auf anspruchsvolle und verantwortungsvolle Tätigkeiten in den Streitkräften und Organisationsbereichen der Bundeswehr, in Bundesämtern, im Bundesministerium der Verteidigung sowie in internationalen Aufgabenfeldern in EU oder NATO vor.

In einem mehrtägigen Assessment-Center werden die Bewerberinnen und Bewerber auf ihre Tauglichkeit getestet. Dazu gehören neben physischer und psychischer Stabilität und Belastbarkeit ein gutes Sprach- und Ausdrucksvermögen, logisches und mathematisches Verständnis sowie charakterliche Anforderungen. In persönlichen Gesprächen werden der individuelle Werdegang und Studienwünsche besprochen; Voraussetzung für die Bewerbung ist die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Ausbildung beginnt jährlich im Sommer.

*Die repräsentativen Befragungen zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“) werden seit September 2012 jeweils zu Semesterbeginn durchgeführt. Das Forschungsprojekt unter der Schirmherrschaft des Department of Labour Economics der Maastricht University verfolgt das Ziel, den akademischen Bildungsdiskurs in Deutschland durch unterschiedlichste Themenkomplexe zu bereichern. An der jüngsten Befragung nahmen rund 12.000 Personen teil.

Motive des Führungskräfte-Recruitings.



Ein Smut auf Schiffen und Booten der Bundeswehr ist Koch und Bäcker in Personalunion.

KARRIEREPORTRÄT: SMUT BEI DER BUNDESWEHR

„ESSEN VERBINDET MENSCHEN“

Obermaat Enrico B., 38, kocht auf dem Minenjagdboot „Dillingen“. Täglich bringt er Gemüse und Obst auf den Tisch, doch hin und wieder gibt es auch Currywurst, Hamburger und Schnitzel mit Pommes, die Lieblingssessen seiner Crew. Wie kein anderer weiß Obermaat B., dass gutes Essen Leib und Seele zusammenhält und auch die Stimmung an Bord wesentlich beeinflusst.



Klischees über Köchinnen und Köche gibt es viele. „Auf mich treffen sie alle nicht zu“, sagt Schiffskoch Enrico B. schmunzelnd. „Ich war ein Schlüsselkind, meine Eltern waren beide berufstätig. Da musste ich mir auch schon mal selbst was zu essen machen.“ Die große Liebe zum Kochen jedoch habe er erst später entdeckt, in der Ausbildung, erzählt der gebürtige Brandenburger. Die Lehre zum Koch ergreift er, ganz pragmatisch, weil seine Schwester und sein damaliger Schwager in der Gastronomie tätig sind. Rasch findet Enrico B. Gefallen an seinem Job, kocht in renommierten Hotels und Restaurants auf Rügen, Sylt und in Hamburg. Und entdeckt eine Seite daran, die ihn bis heute persönlich erfüllt: „Beim Essen geht es ja nicht nur darum, satt zu werden oder sich gesund zu ernähren“, sagt der heute 38-Jährige. „Essen verbindet Menschen.“ Genau das ist es schließlich, was ihn dazu bewegt, bei der Bundeswehr Beruf und Berufung miteinander zu verbinden.

Nach seinem Wehrdienst im Jahr 2007 verlängert Enrico B. seine Dienstzeit zunächst auf zwei, dann auf vier Jahre; 2009 nimmt er zum ersten Mal an einem Auslandseinsatz teil. Als Smut, wie die Köchinnen und Köche der Marine genannt werden, begleitet er die Soldaten und Soldatinnen auf Seeraumüberwachung vor dem Libanon im Rahmen

der UN-Mission UNIFIL. „Die Zusammenarbeit der Mannschaft und die großartige Kameradschaft untereinander haben mich stark beeindruckt. Jeder war für jeden da, auch bei privaten Sorgen um die Familie, Liebeskummer oder Heimweh. Von da an wusste ich, dass ich bei der Bundeswehr bleiben wollte“, erzählt er. Aber auch die Seefahrt fasziniert ihn. Enrico B. lernt die Arbeit der Marinesoldaten und Marinesoldatinnen kennen, packt über Deck auch mal mit an, lernt nautische Fachbegriffe und bekommt Einblicke in multinationale Übungen auf der Nord- und Ostsee wie im Mittelmeer. Und erfährt am eigenen Leib, was es bedeutet, bei Windstärke neun Suppe zu pürieren. „Zum Glück werde ich nicht seekrank“, scherzt er.

Mahlzeiten im Schichtbetrieb

Seit 15 Jahren kocht Enrico B. nun in der Kombüse unter Deck, wo es mitunter hektisch werden kann. „Bei hohem Seegang muss alles gut gesichert sein“, erzählt er. „Sonst kann es vorkommen, dass die Tür des Kühlschranks auffliegt und alle Lebensmittel auf dem Boden landen. Da kommt mir auch schon mal ein Fluch über die Lippen“, verrät er. Der Smut versorgt die bis zu 45-köpfige Crew des Minenjagbootes

„Dillingen“, das in Kiel beheimatet ist. Ruhiger ist sein Alltag in den Hafenzeiten, wenn die Besatzung nur das Mittagessen gemeinsam einnimmt. Doch auf den mehrwöchigen Übungen sowie im Einsatz ist der Takt in der Bordküche ein anderer: Alle sechs Stunden wechseln sich die Schichten auf dem Minenjagdboot ab, das unter anderem mithilfe von Drohnen unter Wasser Minen aufspürt und entschärft. Daran ausgerichtet ist die Verpflegung: Frühstück um 5:20 Uhr, Mittagessen um 11:20 Uhr, Abendessen am späten Nachmittag. Ein letzter Snack wird vor dem nächtlichen Wechsel serviert, „der sogenannte Mittelwächter“, erklärt Enrico B.: eine Portion Milchreis, ein Kartoffelsalat mit Würstchen oder eine Brotzeit mit Weißwurst. So ein langer Tag sei anstrengend, aber erfüllend, versichert er.

„Wenn ich unterwegs bin, managt meine Frau das Familienleben zu Hause – ohne eine starke, liebevolle und verständnisvolle Familie im Rücken könnte ich meinen Job nicht ausführen“, sagt der Vater zweier Töchter, 6 und 14 Jahre alt. Der private Rückhalt sei unverzichtbar, wenn Enrico B. für seine „zweite Familie“ an Bord der „Dillingen“ kocht. „Die Soldaten und Soldatinnen leisten Enormes, und ich möchte, dass mein Essen jeden Tag ein Highlight für sie ist.“ Besonders lange Seeinsätze, die Trennung von der Familie, Nachtschichten, Schlafmangel – all dies sei strapaziös und gutes Essen elementar für die Leistungsfähigkeit und für die Gesundheit. Aber auch Geselligkeit und Trost: „Die Soldaten und Soldatinnen sollen sich bei mir glücklich essen. Das spornt mich jeden Tag an.“ Den Entschluss, seinen Job als Chef de Partie aufzugeben und stattdessen in der zwölf Quadratmeter großen Bordküche Gemüseauflauf zuzubereiten, habe er nie bereut.

Überblick in der Kombüse

Der Beruf des Restaurantkochs und der des Smuts seien grundverschieden, unterstreicht Enrico B.. Kochen bleibe zwar Kochen, und auch an Bord gehören Aufgaben wie die Bestellung und Bevorratung der Lebensmittel, das Reinigen der Küche oder die Dokumentation der Qualität und die Lagerungen von Lebensmittelproben zu den täglichen Routinen. Aber auf hoher See 50 Schnitzel zu braten oder eine Pizza zu belegen, könne zur echten Herausforderung werden. Wenn das Boot in starker Schräglage fährt, enge Wendemanöver oder Gefechtsszenen geübt werden, müssten Messer und Kochtöpfe ruhen. Kurzerhand werde dann improvisiert, nur Brot oder Zwieback, Käse und Wurst ausgegeben. In der Enge der Kombüse, schildert Enrico B., sind Disziplin und Ordnung gefordert. Kochgeräte, Töpfe, Schüsseln und Geschirr werden in speziellen Schränken gesichert; was häufig gebraucht wird, steht in der ersten Reihe. Lebensmittel werden im Kühlschrank dicht an dicht und rutschfest gelagert. Statt Backofen oder Kochplatte nutzt Enrico B. zum Backen, Braten und Dämpfen in der Regel einen sogenannten Konvektomaten, einen vielseitig verwendbaren Heißluftofen, der in vielen Großküchen zum Einsatz kommt.

Ausgewogene Ernährung auf See

Für eine ausgewogene und gesunde Ernährung der Mannschaft werden die Speisepläne für die Schiffsbesatzungen der Bundeswehr zentral erstellt, Nährstoffgehalte und Kalorienbedarf genau berechnet. Mittagessen und

Zwischenmahlzeit im Grundbetrieb zählen rund 2.200 Kalorien; auf Übungen oder im Einsatz hingegen, wenn die Besatzung rund um die Uhr auf dem Schiff lebt, kommen über den Tag verteilt gut 3.600 Kalorien auf den Tisch. „Gekocht wird so frisch wie möglich, doch bei längeren Seezeiten sind der Rotkohl aus dem Glas oder das Tiefkühlgemüse unvermeidbar“, sagt Obermaat B.. Er selbst beherrscht die gehobene Küche, hat sich in einer einjährigen Auszeit von der Truppe zum Chef de Partie und zum Chef de Cuisine fortgebildet. Wo Kreativität und Abwechslung möglich sind, kreiert Enrico B. eigene Rezepte, macht aus dem Fleisch statt Geschnetzeltem auch mal einen Rollbraten oder backt mit restlichen Eiern einen Kuchen – nie jedoch ohne die Unterschrift des Kommandanten, der sein Okay auch in Sachen Kulinarik geben muss. Auch wer zwischendurch Hunger hat, darf an die Tür klopfen. „Eine Stulle oder Obst sind immer da, und vor allem besser als eine Tüte Chips aus der Bordkantine“, erzählt er.

Zweitjob „Ersthelfer“

Auf der „Dillingen“ kocht Obermaat B. alleine, der zweite Dienstposten für einen Smut ist derzeit nicht besetzt. Schiffsköchinnen und Schiffsköche werden bei der Marine dringend gesucht. „Ich kann jedem nur dazu raten, sich über die Arbeit als Schiffskoch bei der Bundeswehr zu informieren“, sagt Enrico B.. „Wir sind ein Team, verbringen die Freizeit zusammen, schauen zusammen Fernsehen, reden, das ist etwas anderes als eine Hotelküche.“ Routine, betont der Koch, sei ein Fremdwort an Bord. Bei der Bundeswehr hat er inzwischen eine Ausbilderqualifikation erworben, sich außerdem zum Diätkoch mit IHK-Abschluss fortgebildet. Auch in der Nachwuchswerbung war er eingesetzt: einem Schiff, auf dem Schulklassen oder interessierte Erwachsene Tagestouren begleiten und die Aufgaben der Marine kennenlernen können, Schiffsmahlzeit inklusive. Hinzu kommt: An Bord ist Enrico B., wie alle Schiffsköche der Bundeswehr, in zweiter Funktion tätig: Als „Ersthelfer Bravo“ assistiert er dem Notfallsanitäter, dem sogenannten „Sanitätsmeister“. Um die Zeit bis zu einer ersten qualifizierten Versorgung durch Sanitätskräfte im Hafen überbrücken zu können, werden Besatzungsmitglieder wie Obermaat B. in der notfallmedizinischen Erstbehandlung so ausgebildet, dass sie Medikamente zur Vergabe vorbereiten oder Zugänge für Infusionen legen dürfen. Das Schlimmste, bei dem er bisher assistieren musste, war eine Kopfverletzung nach einem Sturz bei Seegang, ansonsten „eher kleinere Probleme wie eine Schramme, Kopfschmerzen oder Seekrankheit“, erzählt er. „Zum Glück ist auf meinen Fahrten noch nie etwas Schwerwiegendes passiert. Am Ende des Tages koche ich für das Wohlbefinden der Soldaten und Soldatinnen dann doch lieber einen Kakao oder ein leckeres Nudelgericht, statt sie verarzten zu müssen.“

Verpflegung für die Mannschaft.



Ob Fleisch, Fisch oder vegetarisch: Der Qualitätsanspruch an die Verpflegung der Soldaten und Soldatinnen ist hoch und wird ständig weiterentwickelt, unter anderem nach den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE).

Für die Verpflegung der Soldaten und Soldatinnen ist das Verpflegungsamt der Bundeswehr in Oldenburg verantwortlich. Ernährungsberaterinnen und -berater erstellen die Speisepläne, in die Kriterien wie Nährwerte eine vollwertige und abwechslungsreiche Kost die wirtschaftliche Bereitstellung und Nachhaltigkeit einfließen; auch die Nachfrage und die Wünsche der Soldaten und Soldatinnen aller Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche werden berücksichtigt.

Nach DGE-Qualitätsstandards für Betriebe, Behörden und Hochschulen überprüft das Verpflegungsamt der Bundeswehr beispielsweise regelmäßig das Angebot an Fisch und Fischgerichten in den Truppenküchen – als Kompass für eine gesunde, darüber hinaus aber auch nachhaltige und wirtschaftliche Auswahl. Neben Rind-, Geflügel- und Schweinefleischprodukten werden aufgrund zunehmender Nachfrage auch ernährungsphysiologisch wertvolle vegetarische oder vegane Gerichte und Lebensmittel angeboten. Gemüse und Obst in vielfältiger Auswahl sind fester Bestandteil des Speiseplans; der Einkauf regionaler und saisonaler Lebensmittel trägt zur Wirtschaftlichkeit im Einkauf bei.

Routinemäßige Überprüfungen und Änderungen der Speisepläne haben zum Ziel, das Verpflegungsangebot in den Truppenküchen mit über 700 Produkten gleichbleibend vielfältig, frisch und nahrhaft zu gestalten.

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

NEUE UNIFORM- STOFFE IM TEST



Uniformen oder Schutzanzüge der Bundeswehr sind hochgradig spezialisierte Arbeitsbekleidungen, die viele Anforderungen erfüllen. Am Wehrwissenschaftlichen Institut für Werk- und Betriebsstoffe (WIWeB) prüfen und erproben Textilforscherinnen und -forscher Materialien im Labor und unter Einsatzbedingungen im Gelände.

Strapazierfähige und sichere Uniformen für alle Teilstreitkräfte und Spezialaufgaben zu konzipieren, ist eine hochkomplexe Aufgabe. Die „Kleiderkammer“ der Bundeswehr umfasst mehr als 4.000 Artikel, von der Socke über den Taucheranzug bis zur schwer entflammaren Schutzjacke für die Feuerwehr oder die ABC-Schutzbekleidung. Im Lastenheft einer Bundeswehruniform werden zahlreiche Eigenschaften gefordert: Abriebfest muss sie sein, schwer entflammbar, wasserabweisend, hitze- und kältebeständig, atmungsaktiv, antistatisch, ergonomisch und vieles mehr. „Diese spezialisierte Arbeits- und Schutzkleidung gibt es nicht von der Stange“, betont Prof. Dr. Jens Ortner, Direktor des Wehrwissenschaftlichen Instituts. Mit Hochdruck hat sein Team in Erding in den vergangenen Monaten die Leistungsbeschreibungen für die neue persönliche Ausrüstung der Soldaten und Soldatinnen ausgearbeitet. Bis Ende 2025 soll die neue Ausstattung flächendeckend an die Truppe ausgeliefert werden. Ständig nehmen die Textilfachleute des

WIWeB neue Gewebe und Textilien des gesamten Weltmarktes unter die Lupe. Elastische Stoffe zum Beispiel, die für eine optimale Bewegungsfreiheit sorgen oder recycelte Materialien, um auch Nachhaltigkeitskriterien zu genügen. Auch der Schutz vor krankheitsübertragenden, beißenden, stechenden oder bohrenden Insekten ist ein Thema, das die Textilforscherinnen und -forscher zunehmend beschäftigt. „Aufgrund des Klimawandels breiten sich auch in unseren Breitengraden beispielsweise immer mehr Zecken oder Insekten wie die asiatische Tigermücke aus“, erklärt Prof. Dr. Ortner. Um Stechmücken, Spinnen & Co. fernzuhalten, wird dazu schon bei der Produktion des Tarndrucks eine spezielle Wirkstoff-Beschichtung auf die Stoffbahnen aufgebracht. Prof. Dr. Ortner: „Weltweit gibt es nur wenige Textillieferanten, die unsere Kriterien erfüllen und die eine entsprechende Zertifizierung erhalten.“

SPITZENFORSCHUNG FÜR WERK- UND BETRIEBSSTOFFE

So umfangreich wie die Palette der Materialien ist auch die Anzahl der Prüfverfahren für Textilien und persönliche Ausrüstung am WIWeB, rund 60 an der Zahl. Diese reichen von bewährten Standardverfahren, Verfahren, die durch die Deutsche Akkreditierungsstelle GmbH akkreditiert sind, bis zu selbst entwickelten Tests: „In vielen Bereichen haben wir eigene Prüfmethode und -technologien, die einzigartig sind“, sagt Prof. Dr. Ortner. Zahlreiche Tests finden schließlich unter realen Bedingungen „im Feld“ statt: Die neue Kampfbekleidung für die Truppe etwa wurde zuletzt im feucht-heißen Klima Französisch-Guayanas getestet, parallel dazu im winterlichen Schweden. „In traditionellen wie innovativen Feldern der Textilforschung genießt unser Team mit seiner breiten Expertise auch international einen exzellenten Ruf“, unterstreicht Prof. Dr. Ortner. So ist die Bundeswehr weltweit führend im Bereich des Vektorenschutzes auf Textilien; die vom WIWeB gemeinsam mit der Industrie konzipierte Vektorenschutzausrüstung wird mittlerweile durch viele Mitgliedsstaaten in der NATO genutzt.

Mit dem Wehrwissenschaftlichen Institut für Werk- und Betriebsstoffe unterhält die Bundeswehr ein hochmodernes und unabhängiges Ressortforschungsinstitut. Das Institut, das zum Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung in der Bundeswehr (BAAINBw) gehört, zählt rund 250 Beschäftigte und stellt die Kompetenz der Bundeswehr in den Bereichen Werkstoffe, Betriebsstoffe, persönliche Ausrüstung und textile Materialien dar. „Das WIWeB bündelt bundeswehrweit die Expertise für die Erprobung bereits verwendeter und die Erforschung neuer Materialien, die für eine Nutzung in der Truppe infrage kommen“, so Prof. Dr. Ortner. So werden beispielsweise in Luftfahrzeugen verbaute Verbundwerkstoffe, Schutzwerkstoffe oder technische Ersatzteile aus dem 3D-Drucker auf Eigenschaften und Widerstandsfähigkeit getestet, Kraftstoffe oder Hydraulikflüssigkeiten auf Reinheit untersucht. Auch neue Energieträger werden erforscht: synthetische Flugkraftstoffe etwa, Energieträger aus Kunststoffabfällen oder Verfahren zur Wasserstoffspeicherung.

ZUKUNFTSTHEMA: SMART TEXTILES

Mit den Themen 3D-Druck, Zukunft der Energieversorgung und „Innovationslabor System Soldat“ sind in der jüngeren Vergangenheit neue Forschungsschwerpunkte hinzugekommen. Der 3D-Druck in hoher Qualität ist heute bereits im Auslandseinsatz gängige Praxis: In mobilen Containern wurden Fertigungseinheiten geschaffen, in der unterschiedlichste Teile aus Kunststoff oder Metall gedruckt werden können: So entfallen lange Wartezeiten auf Ersatzteile. Eine weitere, wichtige Entwicklung am WIWeB: Das vor kurzem eingerichtete „Innovationslabor System Soldat“ befasst sich schwerpunktmäßig mit der technologischen Weiterentwicklung der Soldatenausrüstung. Dazu zählen auch die „Smart Textiles“: Im Textil integrierte Elektrik und Sensorik sowie integrierte Datenleitungen überwachen den physiologischen Zustand von Soldaten und Soldatinnen, transportieren Daten, identifizieren Flüssigkeiten, kühlen oder heizen. „Mit dem innovativen Ansatz, in dem verschiedene Technologiefelder fachübergreifend und mit externen Partnern zusammenarbeiten, tragen wir der steigenden Innovationsgeschwindigkeit in diesem Feld Rechnung“, erläutert Prof. Dr. Ortner.



Das Wehrwissenschaftliche Institut für Werk- und Betriebsstoffe ist eine Ressortforschungseinrichtung der Bundeswehr, die sich mit Chemie, Sicherheit und Technologie von Werk- und Betriebsstoffen befasst. Das Ziel: sichere, innovative und leistungsstarke Produkte für die Bundeswehr bereitzustellen. Außerdem unterstützt das WIWeB mit der dort angesiedelten Gefahrenmessstelle die Bundeswehr in Fragen des Umwelt- und Arbeitsschutzes. Darüber hinaus hat sich das WIWeB auch als kompetenter Partner für die Industrie etabliert.

Bei Erprobung, Forschung oder Gutachten kooperieren die Fachleute des WIWeB regelmäßig mit anderen Einrichtungen der Bundeswehr, beispielsweise mit den Test- und Versuchskräften im niedersächsischen Munster. Auch mit dem Bundesinstitut für Risikobewertung, zivilen Forschungseinrichtungen wie den Fraunhofer-Instituten, der wehrtechnischen Industrie sowie europäischen und außereuropäischen Partnern ist das WIWeB eng vernetzt.

AUSBILDUNG UND ARBEITEN AM WIWEB



Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird am Wehrwissenschaftlichen Institut für Werk- und Betriebsstoffe ebenso großgeschrieben wie die Ausbildung in verschiedenen Lehrberufen.



Wie werden Eurofighter & Co. unsichtbar für feindliche Radarsysteme? Am WIWeB in Erding wurde Ende 2022 ein umfassendes Forschungsprojekt initiiert: Gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Airbus und der Universität der Bundeswehr München entwickeln die Expertinnen und Experten des WIWeB neue Tarnwerkstoffe für europäische Luftfahrzeuge. Mittendrin im Geschehen: engagierte Doktorandinnen und Doktoranden des WIWeB. Das Team erforscht radarabsorbierende Materialien und neue Tarnwerkstoffe im Labormaßstab. Über Vorgehensweise und Technologien entscheidet das Team selbst. „Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses liegt uns sehr am Herzen“, unterstreicht Institutsleiter Prof. Dr. Ortner.



REGIERUNGSDIREKTOR PROF. DR. JENS ORTNER

Nach seinem Chemiestudium in München promovierte Prof. Dr. Jens Ortner am Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching. Seine Karriere begann er 1990 beim Bayerischen Landesamt für Umweltschutz im Bereich Luftreinhaltung. 1999 wechselte er zur Bundeswehr und begann im WIWeB als Dezernatsleiter für die Oberflächentechnologie. Nach einer Tätigkeit am Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung in Koblenz wurde Prof. Dr. Ortner 2011 die Leitung des Geschäftsbereichs „Betriebsstoffe, Tribologie“ am WIWeB übertragen; ab 2018 führte er den Bereich „Bekleidung, Oberflächentechnologie, Chemische Analytik“. Seit Sommer 2021 leitet Ortner das Institut in Erding.

*Die Tribologie, Reibungslehre, befasst sich mit der wissenschaftlichen Beschreibung, Berechnung und Messung von Reibung, dem Verschleiß und der erforderlichen Schmierung zwischen aufeinander einwirkenden Oberflächen.

Traditionell bietet das Institut Promotionsstellen an, ebenso Plätze für Studierende, die in den Forschungsgruppen des WIWeB ihre Bachelor- oder Masterarbeiten schreiben wollen. „In unseren Laboren und Abteilungen finden junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein inspirierendes, modernes und internationales Forschungs- und Arbeitsumfeld“, bemerkt Prof. Dr. Ortner. Gleichzeitig werbe das Institut für eine Tätigkeit der Akademikerinnen und Akademiker in der Bundeswehr; nach dem Masterabschluss steigen diese in der Regel in den höheren Dienst ein.

Am WIWeB mit seinen rund 250 mehrheitlich zivilen Angestellten, Beamtinnen und Beamten arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Fachkräfte aus den Bereichen Chemie, Physik, Fachinformatik sowie Ingenieurinnen und Ingenieure aus Maschinenbau, Materialwissenschaften oder der Luft- und Raumfahrttechnik oft interdisziplinär zusammen. „Der fachübergreifende Austausch macht unsere Arbeit am WIWeB attraktiv“, sagt Prof. Dr. Ortner. „In den Teams ergänzen sich akademische, technisch-gewerbliche Berufe und jüngere Mitarbeitende in der Ausbildung.“

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Jährlich werden am WIWeB sieben neue Auszubildende eingestellt: Chemielaboranten/-laborantinnen, Werkstoffprüfer/-innen, Fachinformatiker/-innen sowie seit 2022 Textillaboranten/-laborantinnen mit IHK-Abschluss. Und das mit besten Chancen auf Übernahme: „In den technisch-gewerblichen Berufen bilden wir unser Personal überwiegend selbst aus“, so Prof. Dr. Ortner. Dass die Auszubildenden frühzeitig auch fachfremde Bereiche kennenlernen, hat sich in Erding fest etabliert: „Unsere Textillaborantinnen und -laboranten beispielsweise lernen auch die chemischen Labore kennen oder helfen im Labor für den 3D-Druck aus, um über den Tellerrand zu blicken“, erläutert Florian R., selbst studierter Textiltechniker (FH) mit Schwerpunkt Textilveredelung und -chemie und seit zwei Jahren Ausbildungsleiter für die Textillaborantinnen und -laboranten. Besuche in textilverarbeitenden Firmen stehen für die angehenden Textillaborantinnen und -laboranten ebenso auf dem Programm wie die Teilnahme an Fachmessen oder Fortbildungen der Industrie. „Vielfältige Aufgaben, eigenständiges Arbeiten und die Einbindung in Forschungsaufgaben sind beste Argumente für eine Ausbildung am WIWeB“, so Ausbilder Florian R..

MULTIFUNKTIONAL: DIE UNIFORMEN DER BUNDESWEHR



„Eine Flecktarnjacke aus dem Bundeswehr-Shop und eine echte Uniform der Bundeswehr haben rein gar nichts miteinander zu tun“, sagt WIWeB-Institutsleiter Prof. Dr. Ortner. Die Einsatzbekleidung der Bundeswehr erfüllt strengste Anforderungen an Widerstandsfähigkeit, Funktionalität, Schutz und Sicherheit. Die Mehrzahl der am WIWeB durchgeführten Prüfverfahren ist durch die Deutsche Akkreditierungsstelle GmbH nach den Normen DIN, EN sowie ISO/IEC 17025 zertifiziert.

Bundeswehr-Ausrüstung nach dem Baukastenprinzip.

TARNUNG

Das Forschungsfeld „Ausrüstung Soldat“ des WIWeB entwickelt Tarn- und Täuschverfahren für Uniformen und Einsatzkleidung der Bundeswehr. Ein Beispiel: In mehrjähriger Forschungsarbeit erarbeitete das WIWeB das neue Multitarnmuster für die Bundeswehr, das die bewährten Flecktarnmuster ergänzt. Die Vorteile: ein höherer Anteil an helleren Farben, die sich an Gebiete mit trockenerer Vegetation, auch in Mitteleuropa, anpassen, sowie ein optimierter Schutz im Infrarotbereich, um Nachtsichtgeräte und Restlichtverstärker zu täuschen.

WÄRME- UND KÄLTESCHUTZ

Das WIWeB stellt den optimalen Tragekomfort der Bekleidung in allen Klimazonen sicher: Durch geeignete Prüfverfahren werden die entsprechenden Komfortkennwerte ermittelt. Bevor Materialien für die Beschaffung genehmigt werden, werden sie unter Extrembedingungen getestet.

ATMUNGSAKTIVITÄT

Wichtig für Gesundheit und Wohlbefinden: Bei allen körperlichen Aktivitäten muss die Funktionskleidung atmungsaktiv sein, gleichzeitig wind- und wasserfest.

VEKTORENSCHUTZ

Zum Schutz gegen Insekten wird der Stoff schon bei der Herstellung mit einem speziellen Wirkstoff behandelt oder versehen: dem bewährten Biozid Permethrin, einem Kontaktgift für Insekten und Spinnen. Schutzfunktionen der Tarnstoffe wie etwa die Unsichtbarkeit für Nachtsichtgeräte dürfen dabei nicht verloren gehen. Um Auswirkungen auf den menschlichen Organismus auszuschließen, wurde das Verfahren vorab durch umfangreiche Arbeitsschutzuntersuchungen zusammen mit dem Bundesinstitut für Risikobewertung beurteilt. Vor der Zulassung werden der Wirkstoffgehalt und sein Einfluss auf die Vektoren überprüft, anschließend wird die Ausrüstung hundert Wäschen unterzogen, um die Nutzungsdauer der Textilien zu simulieren.

FLAMMHEMMUNG

Bei der sogenannten Brennprobe werden Textilien auf ihre Entflammbarkeit getestet. Mit einer definierten Flamme werden die Stoffe entzündet. Die Vorgabe: Die Uniformen der Bundeswehr müssen, wenn sie Feuer fangen, sofort von selbst wieder verlöschen, geschmolzenes Material darf nicht abtropfen.

SCHEUERVERHALTEN

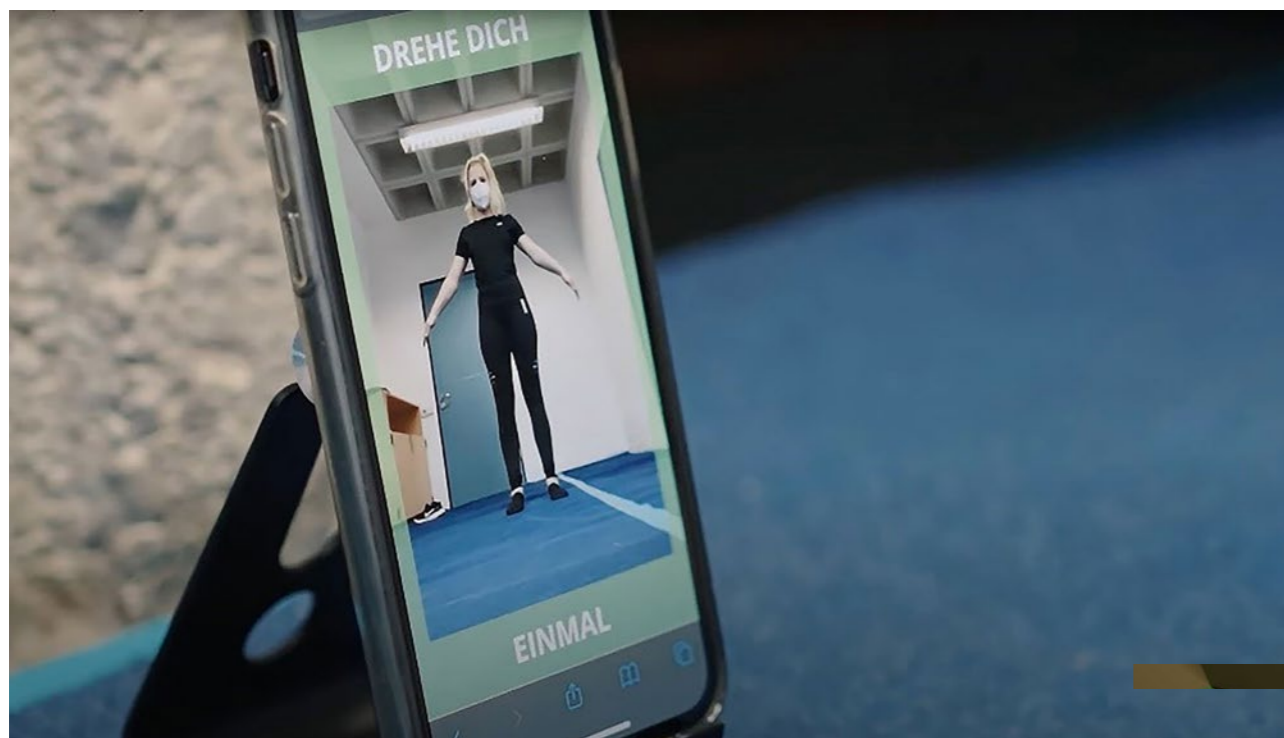
Mit einem speziellen Scheuerprüfgerät wird das Scheuerverhalten von Oberware erprobt. Selbst der geringste Zerstörungsgrad des textilen Gewebes wird mikroskopisch erfasst und beurteilt.

REISSFESTIGKEIT

Beim Test des Zugverhaltens wird ein ca. fünf Zentimeter breiter Stoffstreifen einer Uniform so lange in die Länge gezogen, bis er reißt. Anhand der Ergebnisse können die Textilfachleute Rückschlüsse auf das Gebrauchsverhalten in Einsatz ziehen, wenn der Soldat oder die Soldatin am Boden robbt oder die Uniform spitze oder scharfkantige Oberflächen streift.

ERGONOMIE

Textilingenieurinnen und -ingenieure, Textiltechnikerinnen und -techniker sowie Schneiderinnen und Schneider // Textilingenieure/-ingenieurinnen, Textiltechniker/-innen und Schneider/-innen am WIWeB befassen sich mit Schnittkonstruktionen, Körperformen und -maßen. Das Größenspektrum für Uniformen ist weit, umfasst ca. 30 Größen. In die Schnittmuster fließen auch die jeweiligen Bewegungsformen ein – für die bestmögliche Bewegungsfreiheit und Ergonomie.



EINKLEIDEN MIT KI-GESTÜTZTER APP

Der Vorschlag, den Einkleidungsprozess in der Truppe radikal zu modernisieren, entstand aus den Forschungsarbeiten im Wehrwissenschaftlichen Institut für Wehr- und Betriebsstoffe (WIWeB). Zusammen mit dem Dienstleister der Bundeswehr für IT-Ausstattung, BWI, wurde eine App entwickelt, die künftig Ressourcen und Zeit bei der Einkleidung der Soldaten und Soldatinnen erheblich minimieren könnte.

Mit der App „BundesWEAR“ konnten die Teilnehmenden einer ersten Anwendungsstudie ihre Körpermaße selbst per Handyscan ermitteln. Die digitale Vermessung dauert nur wenige Sekunden: Die Soldaten und Soldatinnen stellen sich vor die Kamera ihres Smartphones und drehen sich einmal um die eigene Achse. Eine Künstliche Intelligenz (KI) verarbeitet die Videodaten und nennt als Ergebnis die besten Bekleidungsgrößen.

Mittlerweile ist die Erprobungsphase von „BundesWEAR“ abgeschlossen, mit vielversprechenden Ergebnissen für die Bundeswehr und gegebenenfalls auch darüber hinaus. Die App könnte als Blaupause für andere Bereiche der öffentlichen Verwaltung dienen: überall dort, wo Dienst- und Sicherheitsbekleidung benötigt wird, zum Beispiel bei Polizei oder Feuerwehr. In Zukunft könnten Bestellung und Versand der passgenauen Uniformen über die App abgewickelt werden. Sowohl das Maßnehmen durch die Schneiderei vor Ort als auch die Fahrten zu den Servicestationen entfielen damit vollständig.

„WIR WOLLEN MENSCHEN VERBINDEN UND IHR LEBEN VERBESSERN“



Foto: DHL Group

Dr. Thomas Ogilvie Personalvorstand der DHL Group

Wir wollen und müssen junge Menschen ansprechen und uns als attraktiven Arbeitgeber präsentieren, sagt Dr. Thomas Ogilvie, Personalvorstand der DHL Group. Dabei gehe es nicht nur um Gehälter, Arbeitszeit und Urlaub, sondern immer mehr um Attribute wie Vielfalt, Chancengerechtigkeit und Inklusion. Im Wettbewerb um Fachkräfte sei es zudem wichtig, in der Personalarbeit alle Generationen gezielt anzusprechen.

Herr Ogilvie, als Vorstand des weltweit führenden Logistikunternehmens DHL Group sind Sie dafür verantwortlich, Personalstrategie und -planung an sich ständig ändernde Rahmenbedingungen anzupassen. Stichworte sind hier beispielsweise Cultural Fit, Work-Life-Blending, Remote-Arbeit. Wie gehen Sie auf Veränderungen in der Arbeitswelt ein?

Menschen sind der Schlüssel für unseren Erfolg. Jeder einzelne Mitarbeitende entscheidet jeden Tag für sich, ob wir der richtige Arbeitgeber für ihn oder sie sind – oder nicht. Deshalb muss das Gesamtpaket stimmen. Dafür gilt es, Basisfaktoren zu erfüllen, etwa gute und sichere Arbeitsbedingungen zu gewährleisten, qualifizierte und empathische Führungskräfte zu haben oder Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Attribute wie Vielfalt, Chancengerechtigkeit, Inklusion und Zugehörigkeit werden zudem immer zentraler, wenn es darum geht, Mitarbeitende zu gewinnen und zu binden. Wenn diese Faktoren nicht stimmen, bringt es auch nichts, jedem neuen Trend hinterherzulaufen. Aber natürlich ermöglichen auch wir, wo es die Tätigkeitsprofile zulassen, an bis zu drei Tagen in der Woche Flexoffice-Arbeit. Und wir sorgen für moderne und nachhaltige Arbeitsorte.

Erreichen Sie damit auch den beruflichen Nachwuchs, die Generation Z, die heute aus einer Vielfalt an Ausbildungswegen und beruflichen Karrieren wählen kann?

Wir wollen und müssen junge Menschen ansprechen und uns als attraktiven Arbeitgeber präsentieren. Dabei geht es nicht nur um Gehälter, Arbeitszeit und Urlaub. Wichtig ist, dass wir als Unternehmen einen klaren gesellschaftlichen Nutzen schaffen, indem wir Menschen verbinden und ihr Leben verbessern. Dazu gehört auch das Thema Nachhaltigkeit, das vielen Bewerberinnen und Bewerbern sehr wichtig ist. Da hilft es, dass soziale und ökologische Nachhaltigkeit Kernpunkte unserer Unternehmensstrategie sind. Wir haben etwa das Projekt „Post und Schule“ aufgelegt, um die individuellen Startchancen von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen und deren Integration in Beruf und Gesellschaft zu verbessern. Hier bieten wir eine Vielzahl an Materialien für Grundschulen, weiterführende Schulen und Berufsschulen an. Wir sind auf Berufsmessen präsent und sind Partner des weltweit größten E-Sport-Unternehmens ESL Gaming, um auch diese Generation direkt bei ihren Interessen anzusprechen.

Und wie binden Sie ältere, erfahrene Mitarbeitende an das Unternehmen? In Zeiten des Fachkräftemangels stehen auch diese zunehmend im Fokus der Personalabteilungen.

Einer unserer Diversitätsschwerpunkte ist das Thema „Generationen“. Wir bilden in der Belegschaft eine Altersspanne von 17 bis 67 Jahren ab. Attraktive Ausbildungs-, Trainee- und Direkteinstiegsmöglichkeiten – oft in internationalen Arbeitskontexten – sprechen junge Talente an. Gleichzeitig haben wir das Ziel, auf den breiten Erfahrungsschatz unserer langjährigen Kolleginnen und Kollegen bis zum Renteneintritt bauen zu können. Als Reaktion auf die demografische Entwicklung in Deutschland und zur Gestaltung altersgerechter Arbeit haben wir bereits im Jahr 2011 als eines der ersten Unternehmen einen Generationenvertrag aufgelegt, der es Beschäftigten der Deutsche Post AG ermöglicht, nach einer individuellen Anwartschaftsphase, ab einem Alter von 55 Jahren zunächst die wöchentliche Arbeitszeit zu reduzieren und dann in Altersteilzeit zu gehen. Die hohen Teilnehmerzahlen zeigen, dass der Generationenvertrag inzwischen bei den Beschäftigten etabliert ist und die Bedürfnisse des altersgerechten Arbeitens erfüllt. Ende 2022 hatten wir rund 332.000 Arbeitnehmende mit Zeitwertkonten.

Halten Sie es für sinnvoll, die Fürsorge für die Belegschaft in die Hände eines Hauptverantwortlichen zu legen? Zum Beispiel in die eines „Chief Experience Officers“ oder „Chief Happiness Officers“, um Mitarbeitende mitzunehmen und Mitarbeitererlebnisse zu kreieren?

Die Fähigkeit von Organisationen, sich an neue Rahmenbedingungen, neue Erwartungen und neue Technologien anzupassen, ist der wesentliche Schlüssel für nachhaltigen Erfolg. Dabei entstehen neue Aufgabenfelder und Kooperationsmodelle, während bestehende Tätigkeiten und Reporting-Strukturen entfallen. Kernaufgabe des Managements ist es, diese Veränderungen zu initiieren, zu erklären und sicherzustellen, dass genügend Ressourcen und Freiheitsgrade zur Umsetzung zur Verfügung stehen. Dies kann man nicht an einen Chief Experience Officer oder Chief Happiness Officer delegieren, die wir bei uns im Unternehmen auch bewusst nicht etabliert haben.

Wie verändern Digitalisierung und KI die Logistik? Und wie die Aufgaben und Rolle des Menschen?

Globales und skaliertes Supply-Chain-Management ist ohne Digitalisierung undenkbar. Hier sind in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht worden, insbesondere bei der globalen Visibilität und Disponierbarkeit von Gütern. Generative Künstliche Intelligenz fasst derzeit industrie- und funktionsübergreifend Fuß. Sie wird die Möglichkeiten deutlich erweitern und die Umsetzungs- und Innovationsgeschwindigkeit massiv beschleunigen. Wir haben begonnen, die Einsatzmöglichkeiten konzernweit zu explorieren, um zu verstehen, wo die größten Nutzenpotenziale liegen, welche organisatorischen und technischen Voraussetzungen geschaffen und

welche rechtlichen sowie ethischen Erfordernisse erfüllt werden müssen. Dies ist kein Automatismus, sondern ein bewusster Prozess. Genau hier liegen Aufgabe und Verantwortung des Menschen.

Ein weiterer, wichtiger Innovationstreiber in der Transport- und Logistikbranche ist das Thema Nachhaltigkeit. Was bedeutet das für die DHL Group als Arbeitgeber?

Als globaler Logistikmarktführer transportieren wir wichtige Teile des Welthandels und emittieren jedes Jahr über 30 Millionen Tonnen CO₂, gleichzeitig tragen wir für rund 600.000 Beschäftigte weltweit eine große Verantwortung. Nachhaltigkeit mit dem Fokus auf Dekarbonisierung, aber auch soziale Nachhaltigkeit ist für uns unternehmerische Verantwortung und Wettbewerbsfaktor zugleich. Kunden, Investoren, Mitarbeitende sowie Bewerberinnen und Bewerber fordern dies von uns ein. Deshalb haben wir eine ESG-Roadmap formuliert. Diese legt konkrete Ziele zur Reduktion unserer Treibhausgasemissionen bis 2030 im Einklang mit dem Pariser Klimaschutz-

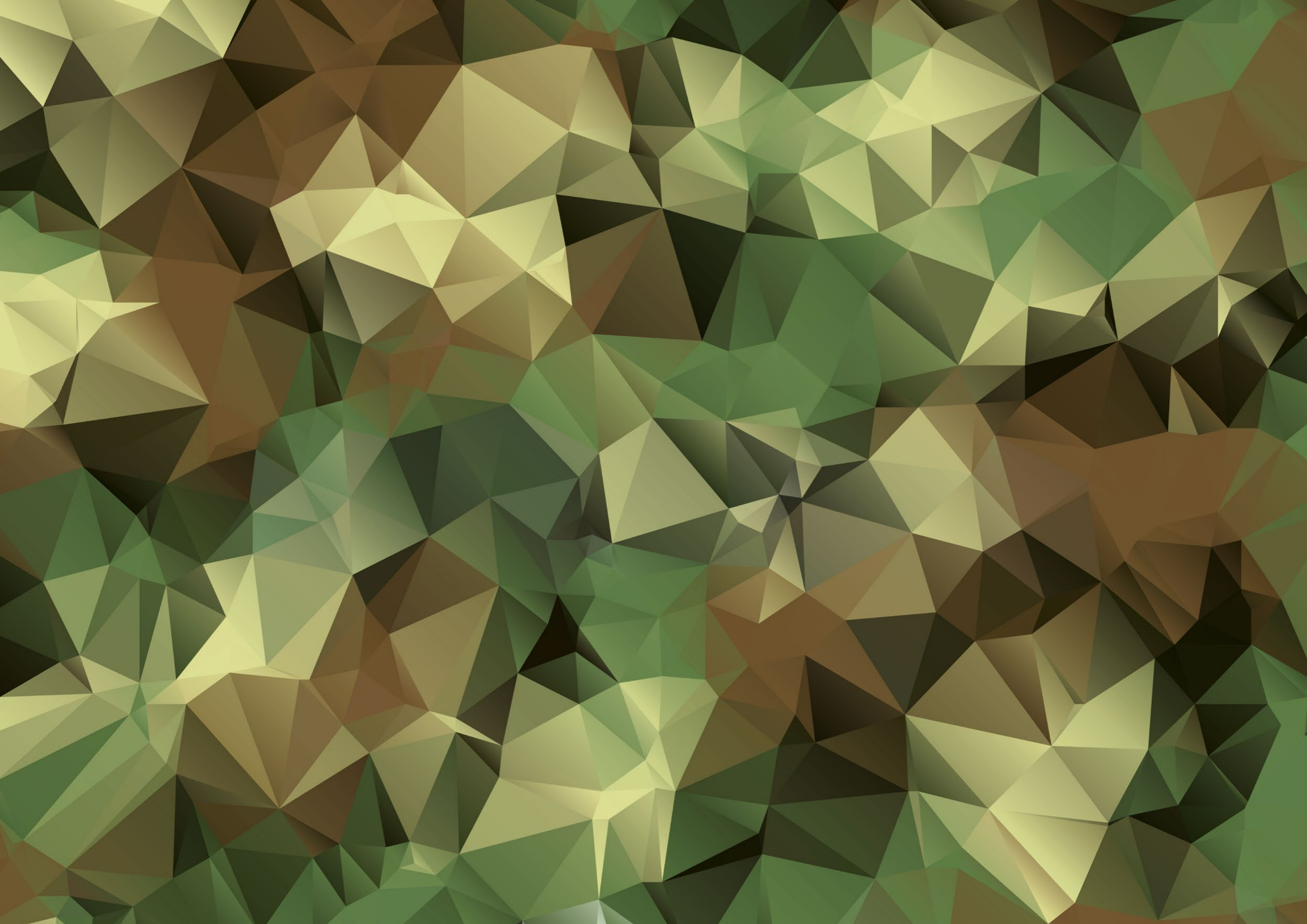
abkommen fest. Zudem definiert sie soziale Nachhaltigkeit. So wollen wir zum Beispiel den Anteil von Frauen im oberen und mittleren Management bis 2025 auf 30 Prozent erhöhen. Gleichzeitig soll die Unfallrate pro 200.000 Arbeitsstunden messbar sinken. Und wir wollen unser hohes Niveau des Mitarbeiterengagements halten. Das klingt zunächst einfach, erfordert aber jeden Tag, in jedem unserer Teams und in jedem Land, in dem wir präsent sind, einen klaren Kompass, volles Engagement von allen und eine gemeinsame Zielvorstellung.

Auch die Bundeswehr ist eine Großorganisation, in der Logistik und Transport eine zentrale Rolle bei der Verlegung von Personal und (Groß-)Gerät spielen. Was könnte sie von der DHL Group lernen?

Logistik umfasst viele Disziplinen, die unterschiedliche Fähigkeiten erfordern. Deswegen möchte ich mir nicht anmaßen, der Bundeswehrlogistik, die tagtäglich im In- und Ausland hervorragende Arbeit leistet, Ratschläge zu geben. Der gemeinsame Nenner ist Prozessexzellenz mit Blick auf Qualität und Kosten. Dies gelingt nur, wenn man auf drei Felder besonders achtet: engagierte und motivierte Mitarbeitende, ein gleichermaßen stabiles und lernfähiges Standard Operating Model und nicht zuletzt eine moderne, digitale Infrastruktur.

In welchen Bereich bei der Bundeswehr würden Sie gerne einmal hineinschnuppern?

Bei uns im Konzern gilt der Satz: „Zusammen sind wir stärker als allein.“ Nach meinem Dafürhalten gilt dies auch für die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und die internationalen Aufgaben, die die Bundeswehr in der NATO übernimmt. Mich würde interessieren, wie man Zusammenarbeit, Arbeitsteilung und Effizienz in diesem Zusammenspiel kurzfristig weiter stärken kann, aber vor allem auch, wie die strategischen Set-ups der Europäischen Union und der NATO mittel- bis langfristig aussehen müssen, um den Herausforderungen in der Welt und der Verantwortung gegenüber unseren Bürgerinnen und Bürgern gerecht zu werden.



IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS!

Wie gefällt Ihnen diese Ausgabe von
IM VISIER? Haben Sie Fragen, Anregungen
oder auch Themenwünsche für unser
Arbeitgebermagazin? Wir freuen
uns über Ihr Feedback an:
imvisier@bmvg.bund.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bundesministerium der Verteidigung
Stab Informationsarbeit
Michael Stempfle (V. i. S. d. P.)
Stauffenbergstraße 18
10785 Berlin

Kontakt:

Arbeitgebermarke Bundeswehr
Stab Informationsarbeit
Bundesministerium der Verteidigung
Stauffenbergstraße 18
10785 Berlin

Telefon: 030 1824-0

E-Mail: imvisier@bmvg.bund.de

Bildnachweis: BMVg, Bundeswehr
sowie mit freundlicher Genehmigung
von Dr. Thomas Ogilvie, DHL Group.
Das eingesetzte Papier ist mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet.

Konzeption/Gestaltung:
Castenow, Düsseldorf
Druck: Bonifatius GmbH Druck –
Buch – Verlag, Paderborn
Stand: Juni 2024

Diese Publikation ist Teil der Informa-
tionsarbeit des Bundesministeriums
der Verteidigung. Sie wird kostenlos
abgegeben und ist nicht zum Verkauf
bestimmt.



BUNDESWEHR